Nr. 55.
Berlin, Freitag, den 5. März 1852.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- u. Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rt. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rt. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rt. — Für ganz Deutschland: 3 Rt. 18 Sgr. — Die einzelne № wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 55.
Berlin, Freitag, den 5. März 1852.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße № 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzelle 2 Sgr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Dem Amtsrath Engelbrecht zu Dalheim, Regierungs-Bezirk Minden, dem Titular-Postmeister Pohle zu Pförten und dem Ober-Steuer-Controleur, Steuer-Inspector Schnell in Marienburg, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse; so wie dem Premier-Lieutenant a. D. und Kammerherrn von Jordan zu Ober-Renndorf bei Görlitz, den St. Johanniter-Orden zu verleihen; und

Den Stadtgerichts-Rath Hellwich hierselbst zum Rath beim Appellationsgericht zu Ratibor zu ernennen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Für die über England zu befördernde Correspondenz nach und von Buenos-Ayres und allen übrigen Orten der argentinischen Republik ist das atlantische Seeporto von 2 β. 7 d. auf 1 β. ermäßigt worden. Außer diesem Portosatze ist für den einfachen Brief an Englischem, Belgischem und Preußischem Porto der Betrag von 1 β. für den einfachen Brief zu berechnen, so daß sich das Gesammt-Porto für einen Brief bis zum Gewichte von ½ Loth Köln. excl., auf 2 β. oder 20 Sgr. stellt.

Berlin, den 29. Februar 1852.

General-Post-Amt.
Schmückert.

Ein schwarz-roth-goldenes Ministerium

in Preußen, wenn ein solches noch einmal möglich wäre, wie es denn, Dank unsern auswärtigen Beziehungen, wohl unmöglich ist, und siehe da — wie man uns versichert — ringsum Jubel in Deutschland, und der alte Fritz nichts als ein wohlgesinnter Anfänger, er, der bekanntlich noch mit den dummen Teufeln in der Mark und Pommern allein wirthschaften mußte und noch nicht so glücklich war, über den veredelten reichsstädtischen Handelsherrn und den Rheinischen Spiritus disponiren zu können. In der That ein höchst kurzweiliges Bild. Voran der Fürst Schwarzenberg, welcher dem dreifarbigen Ministerpräsidenten zuschwört, wie herzlich er sich freue, daß Preußen endlich die Pechstiefeln angezogen, die sie ihm schon so lange unverdrossen von allen Himmelsgegenden angepriesen. Hinter ihm zunächst Sachsen, Baiern, Würtemberg, nur noch darüber verdrießlich, daß man sie so lange mißverstanden. Würtemberg hat ja niemals einen andern Wunsch gehabt, als sich dem Hause Hohenzollern unterzuordnen, und Baiern, nun ja, Baiern versichert, es würde ja nicht so eifersüchtig auf uns gewesen sein, wenn es uns weniger liebe. Es folgen Hannover, Braunschweig, Hessen, Mecklenburg, und nach einem kleinen Intervalle die zwanzig und einige kleinen Unionslustigen, angeführt von dem edlen Gagern mit der Pansflöte, singend und spielend, und Hassenpflug tanzend mit Macht, daß es ihm endlich gelungen, Preußen und seinen Bayrhoffer wieder zu versöhnen. Wir könnten dies Bild noch weiter ausmalen, doch es wird das Vorstehende genügen, um die Staatskunst Derer klar zu legen, welche sich und Andere damit täuschen, daß ihr kleines und verkanntes Häuflein der Magnet sei, an welchen alle Deutschen Herzen heranfliegen. Und die Politik, welche diese Herren predigen? „Eine abwartende Stellung, welche es sich zur Aufgabe machte, neben den eigenen die wohlbegründeten Rechte jedes anderen Bundesgenossen, vor Allem die kleineren Staaten zu vertreten und gegen jeden Uebergriff des Bundescentralorgans zu schützen — sie bot nach Beschickung des Bundestags hierzu das ebenso legale als sichere Mittel.“ Aber lesen diese Herren nur das, was sie selbst schreiben? wissen sie nicht, daß eine nicht geringe Zahl der kleineren Staaten die Uebergriffe des Central-Organs sehnsüchtig wünscht und eben um deswillen die Oesterreichische Politik stützt und trägt? und daß die Schwierigkeit der Preußischen Politik grade darin liegt die kleineren Staaten gegen ihre eigenen Wünsche zu schützen? Wissen sie dies Alles nicht, so sollten sie lieber über Kaffeekuchen schreiben. Und dann, welches sind die Fragen, in denen Preußen eine abwartende Stellung einnehmen konnte und durfte? —

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

Schluß der Sitzung vom 3. März 1852.

Debatte über die Hauptgrundsätze für die Landgemeinde-Ordnung in der Provinz Westphalen.

Berichtigung: In dem gestrigen Bericht ist als Redner Abg. Hirschberg durch Druckfehler genannt. Es muß heißen: Abg. Herberz.

Abg. de Weerth verliest eine ganz unverständliche Rede unter allgemeiner Unaufmerksamkeit.

Abg. Camphausen: Es sind wohl überhaupt nicht die provinziellen Eigenthümlichkeiten, welche zum Wechsel der Gesetzgebung veranlassen, sondern der Wunsch nach Vermehrung des Einflusses der Regierung, Bevorzugung der ständischen Gliederung oder vielmehr eines einzelnen Standes. Ich glaube daß durch die Vorlage gerade manche Eigenthümlichkeiten geschaffen werden sollen, die dort gar keinen Boden haben. Wenn es sich darum handelt, die Verfassung zu ändern, dann hat sie den Charakter eines ganz gewöhnlichen Gesetzes; wenn es gilt, sie aufrecht zu erhalten, dann bedarf es besonderer Specialgesetze; wenn sich aber für die Regierung etwas Paßliches darin findet, dann bedarf es keiner Specialgesetze und sie ist vollkommen rechtsbeständig.

Minister des Innern: Die Gemeinde-Ordnung vom 11. März selbst hat im § 68 auch den Rheinischen großen Grundbesitzern, die einen Census von 75 Thlr. zahlen, eine Stellung in der Gemeinde bewahrt. Jede ständische Vertretung muß ihre Basis in der Gemeinde haben. Wollen wir also eine Vertretung nach Ständen haben ... (Ruf von der Linken: Nein! Nein!) Das sagen Sie! aber die Vertreter der Provinz haben Ja gesagt! ... so muß man auf diese Basis zurückgehen. Die Denkschrift des Provinziallandtages hat sich ausdrücklich gegen das Wahlprincip auf bloßem Geldcensus ausgesprochen und will dem großen Grundbesitze seine Rechte bewahrt haben.

Abg. Herberz: Nach der Rheinischen Rittergutsmatrikel giebt es sehr viele Rittergüter in der Provinz, die nicht den Normalsatz von 75 Thlr. bezahlen, während andere große Grundbesitzcomplexe bis 1000 Thlr. zahlen, ohne eine Virilstimme in der Gemeinde zu haben.

Min. des Innern: Die Entgegnung ist ein sehr zweckmäßiger Beitrag zu dem von mir Gesagten. Grade daß solche Güter bis jetzt nicht in der Rittergutsmatrikel gestanden haben, läßt wünschen, daß sie hinein kommen.

Der Antrag auf Schluß wird angenommen. Der Präsident glaubt aus dem Vorhergegangenen schließen zu müssen, daß die Kammmer zunächst zur Specialdebatte der Gesetzvorlagen übergehen könne.

Abg. v. Bethmann-Hollweg verlangt zunächst unmittelbare Abstimmung über sein Amendement.

Der Hr. Regierungs-Commissar und die Abgeordneten v. Meding, v. Buddenbrock (Meseritz) und Brüggemann gegen die sofortige Abstimmung, Abgg. Mathis und Herrmann dafür. Der Herr Minister des Innern erklärt, daß die Regierung eine sofortige Abstimmung so ansehen müsse, als ob der Antrag auf Uebergang zur Tages-Ordnung über die Vorlagen der Regierung eingebracht worden sei.

Die Kammer beschließt hierauf mit Majorität, daß über den Antrag v. d. Busche und Bethmann erst nach der Special-Discussion der Vorlagen abgestimmt werden soll.

(Schluß 3½ Uhr).

Abendsitzung.

Eröffnung: 6½ Uhr. Präsident: Graf Rittberg. Am Ministertisch: Minister von Westphalen, von Raumer, von Bodelschwingh, Regierungs-Commissarius v. Klützow.

Nach Genehmigung des Protocolls wird zur Specialdebatte über die Landgemeinde-Ordnung für die Provinz Westphalen übergegangen.

Die §§ 1—11, 12—36, 38—50 werden ohne nähere Discussion angenommen, §§ 12 und 37 an die Commission zurückverwiesen, um denselben eine Fassung zu geben, die mit der Fassung der entsprechenden §§ in der Landgemeinde-Ordnung für die 6 östlichen Provinzen in Uebereinstimmung steht.

§ 51 wird mit dem Amendement des Abg. v. Düesberg, „daß der Landrath befugt sein soll, den Vorsitz in den Gemeinde-Versammlungen zu übernehmen“, angenommen.

Zum Schlußparagraph 52 des Gesetzes geht der Abg. Kisker in einer längeren Rede nochmals auf die frühere Behauptung zurück, daß die Gemeinde-Ordnung vom 11. März den Verhältnissen der Provinz Westphalen entsprechend sei, und kritisirt die einzelnen bereits angenommenen Paragraphen der Vorlage.

Minister des Innern: Auf eine solche nochmalige Erörterung kann die Regierung nicht eingehen.

Abg. v. Meding: Auf Grund der Geschäfts-Ordnung muß ich gegen ein solches Verfahren protestiren. Der Vorredner hätte bei der Discussion der einzelnen Paragraphen seine Bedenken anbringen müssen.

Abg. v. Gerlach: Zwei Bemerkungen, m. H., auf deren Grund ich Ihnen die Annahme der Commissions-Vorlage empfehle. Erstens: die Wegschaffung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 ist, auch abgesehen von Einzelheiten und materiellen Bestimmungen, ein selbstständig von uns zu verfolgender Zweck. Zweitens: es ist heute Vormittag geltend gemacht worden, daß alle Rheinische und fast alle Westphälische Abgeordnete in diesem Hause gegen die Commissions-Vorlage seien. Diese Thatsache hat Eindruck auf mich und vielleicht auf viele andere gemacht. Aber eine andere Thatsache hat mich beruhigt, nämlich folgende Thatsache. Die Herren, welche gegen die Commissions-Vorlage gesprochen haben, stimmen auch in den übrigen, nicht Westphälischen und nicht Rheinischen, Sachen links und sitzen links.

Abg. Kisker: Die Majorität hat mir das Einbringen einzelner Amendements durch stete Ablehnung aller meiner Anträge längst verleidet.

Abg. v. Bethmann: Ich muß gegen die Verdächtigung protestiren, die der Abg. von Dramburg wider die Rheinischen Abgeordneten ausgesprochen hat. Ich folge hier nur meiner Ueberzeugung, ohne Parteistellung.

Der Berichterstatter Abg. v. Düesberg und der Regierungs-Commissar vertheidigen die Commissionsanträge. Der § 52 und somit die ganze Vorlage wird angenommen.

Bei der nun folgenden namentlichen Abstimmung über das am Vormittag eingebrachte Amendement der Abgeordneten Frhr. v. d. Busche und Bethmann und Gen.:

„Auf Zurückziehung der Vorlagen, vorläufige Beibehaltung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März für die Provinz Westphalen und Verschieben der Berathung der etwa daran nöthigen Abänderungen auf die nächste Legislaturperiode“

wird dasselbe mit 74 gegen 59 Stimmen verworfen.

(Schluß 9½ Uhr; nächste Sitzung Donnerstag 10 Uhr; s. hinten.)

Zweite Kammer.

Sitzung vom 3. März 1852.

Debatte über die vorläufige Verordnung vom 3. Januar 1849 über die Einführung des mündlichen und öffentlichen Verfahrens mit Geschworenen in Untersuchungssachen.

Die §§ 1—11 der Verordnung handeln von der Einführung des Anklageprozesses, von der Staatsanwaltschaft und ihren Verhältnissen zu andern Behörden, so wie von der Eröffnung von Untersuchungen durch die Gerichte im Allgemeinen.

Zum § 1 der Verordnung steht folgendes Zusatz-Amendement des Abg. Wenzel zur Discussion:

„In allen zur Competenz der Gerichts-Abtheilungen und der Schwurgerichtshöfe gehörigen Sachen kann, so lange noch keine gerichtliche Voruntersuchung eingeleitet oder die Eröffnung der Untersuchung beschlossen ist, das Appellationsgericht durch einen Plenarbeschluß die gerichtliche Voruntersuchung anordnen, nach deren Abschluß alsdann nach § 47 resp. § 76 und folgende der Verordnung vom 3. Januar 1849 zu verfahren.“

Dazu stellt der Abg. Reichensperger das Unter-Amendement, nach den Worten: „Appellationsgericht“ einzuschalten: „nach vorheriger“ Anhörung des Ober-Staatsanwalts.

Abg. Hartmann macht auf die Nutzlosigkeit solcher Bedingung aufmerksam. In der Rheinprovinz sei solcher Fall nicht vorgekommen, daß die Gerichte solche Befugniß auszuüben genöthigt gewesen seien.

Nachdem die Abg. Büchtemann gegen den Wenzelschen Antrag, Bürgers für denselben das Wort genommen, erklärt sich der Regierungs-Commissar Grimm Namens der Regierung gegen denselben, vorzugsweise, weil darin auch die Gefahr eines Eingriffs in die Rechte der Regierung liege, und es oft nur vom Standpunkt der Regierung aus zu beurtheilen sei, ob eine Verfolgung einzuleiten sei.

Abg. Hahndorf macht den von der Commission festgehaltenen Gesichtspunkt eines nothwendigen Bedürfnisses für Ergänzungs-Anträge geltend und findet ein solches für den Antrag Wenzel nicht vorliegend. Die Bestimmung könne eher nachtheilig wirken.

Abg. Reichensperger verwahrt den Wenzel'schen Antrag dagegen, als beruhe er auf Mißtrauen gegen die Unabhängigkeit der Staatsanwaltschaft. Es liege im Interesse der Regierung, eine absolute Deckung im Gesetz zu besitzen, damit ihr nie vorgeworfen werden könne, daß sie irgend eine verbrecherische That, die nach Umständen verschieden beurtheilt werden könne, unverfolgt gelassen habe. Auch das Interesse der Einheit in Ausübung der Gesetzgebung spreche für jenen Antrag, der die Ausübung von den Appellationsgerichten ausgehen lasse.

Nach kurzen Bemerkungen des Abg. Beseler und Gegenbemerkung des Justizministers schließt die Debatte mit dem Resumé des Referenten Breithaupt (Wittstock).

Die Abstimmung bringt das Unter-Amendement Reichensperger zur Annahme, verwirft aber das Amendement Wenzel durch Zählung mit 134 gegen 112 Stimmen, womit auch das erste Amendement wieder fällt.

Abg. Reichensperger begründet hierauf den Antrag: Im § 2 der Verordnung vom 3. Januar 1849, sowie im ganzen Gesetze und den Zusatz-Artikeln statt „Gehülfen“ zu setzen: „Unterstaats-Anwälte“, zieht ihn aber auf den Widerspruch des Justizministers zurück.

Hierauf folgen verschiedene Zusätze der Justiz-Commission über die Staatsanwälte und über den Gerichtsstand, die nach kurzer Debatte angenommen werden.

Art. 7 der Commission lautet: „Wenn die in dem ersten Absatze des Artikel XIX des Gesetzes über die Einführung des Strafgesetzbuches erwähnten strafbaren Handlungen nicht vermittelst der Presse begangen sind, so kommen hinsichtlich der Competenz die allgemeinen Regeln des Art. XIII jenes Gesetzes zur Anwendung.“

Abg. Bürgers befürwortet ein zu demselben gestelltes Amendement Wenzel, welches eine specificirtere Feststellung der Schwurgerichte bei politischen Vergehen anstrebt, indem er die Ueberweisung der politischen Vergehen, sofern dieselben nicht unter das Preßgesetz fallen, an die Geschwornen-Gerichte als verfassungsmäßig darzuthun sucht.

Die Debatte wird hierauf inmitten der Berathung über den Art. 7 vom Präsidenten abgebrochen und bis auf Freitag Mittags 11 Uhr vertagt. Schluß der heutigen Sitzung 4 Uhr.

Deutschland.

□ **Berlin**, 4. März. Die Erste Kammer hat bekanntlich bei nochmaliger Abstimmung in der gestrigen Sitzung den vorgestern angenommenen Antrag des Abg. v. Gerlach wieder verworfen, dahin gehend: daß die Kosten der Dominial-Polizei von dem Berechtigten auch für den Fall getragen werden sollen, wo das Recht wegen persönlicher Hindernisse nicht ausgeübt werden kann. Wir können über einen solchen Ausfall der Abstimmung nur unser lebhaftestes Bedauern aussprechen, zumal auf Seiten der entscheidenden Majorität eine Anzahl von Männern steht, von denen man ein derartiges Votum nicht erwarten sollte. Es kam in dem vorliegenden Falle gerade darauf an, den Beweis zu liefern, daß persönliche Opfer nicht gescheut werden dürfen, wo es sich darum handelt, ein wichtiges Prinzip zu retten. Aber leider scheint es, daß manche Leute wohl Rechte behaupten, die naturgemäß damit verwachsenen Verpflichtungen nicht mit übernehmen wollen. Mit welchem haltbaren Grunde Diese in Zukunft ihre Anrechte und Forderungen geltend machen wollen, will uns nicht einleuchten. Wir wenigstens können uns zu keiner Vertretung von Rechten und Interessen verstehen, wo man die entsprechenden Pflichten weigert.

— Wenn — wie wir neulich berichtet — die betreffende Commission der Ersten Kammer den Vorschlag gemacht hat, über den Klee'schen Antrag wegen Wiederherstellung des christlichen Charakters des Staats-Regiments als einer verfassungsmäßigen Institution aus dem Grunde zur Tagesordnung überzugehen, weil zu einer diesfälligen Berathung keine Zeit mehr sei, so springt es in die Augen, daß dieser Grund nur ein ostensibler ist, — nur hervorgesucht, weil man keinen Muth hatte, mit einem entschiedenen Bekenntniß für oder wider die Sache aufzutreten, weil man — selbst völlig im Unklaren — lieber eine so wichtige Frage in der Unentschiedenheit lassen wollte, als mit Anregung der Debatte Gefahr laufen, daß dieselbe auf die conservativen Interessen nachtheilig zurückwirken könnte. Was hätte dann vielleicht aus den Fideicommissen, was aus andern politischen Fragen werden können? Welcher Sturm der Radicalen könnte angefacht werden!? Aber — so fragt man billig — ist nicht alles conservative Wesen ohne Grund und Boden, ohne Werth und Bedeutung, so lange es nicht in den christlichen Grundwahrheiten ebenso seine Wurzel, wie seinen Leitstern hat? Ist es möglich, daß ein Regiment im Staat feste und sichere Tritte thun kann, so lange es nicht offen und entschieden sich wieder auf den Grund stellt, welcher das Urfundament seines Ursprungs und seiner Größe, der einzige Halt seiner Zukunft ist, — offen und entschieden unter den Grundprincipien seiner Verfassung wieder das Bekenntniß zum Christenthum als die Bedingung jedes Antheils an der Gesetzgebung und der obrigkeitlichen Verwaltung aufstellt? Das ist es, was das Wesen des „christlichen Staats“ ausmacht, — ein Begriff, auf welchen freilich die Weisheit des kirchlichen Liberalismus mit Geringschätzung herabsieht, als sei derselbe „ein ganz verworrener, der ewig unklar bleiben werde.“ Solche Argumentationen waren es, die sich auch in der Commission wieder geltend machten, gleichwie zur Zeit des Vereinigten Landtags der Abg. Vincke zum rauschenden Beifall des gesammten Liberalismus in Staat und Kirche bekannte, daß er „trotz der eifrigsten Forschungen und gewissenhaftesten Nachdenkens sich nicht habe klar machen können, was unter einem christlichen Staat zu verstehen sei“. Aber wenn auch Mancher sich nichts dabei denken kann, Andere wohl gar verworrene Vorstellungen damit verbinden, so ist der Gedanke doch selbst in sich sehr klar und durchsichtig, und seine Verwirklichung wird stets in dem Maaße in die Erscheinung treten, als die christlichen Grundwahrheiten zum leitenden Princip des Staatslebens werden. Damit aber diese zur Geltung kommen, bedarf es in dem Organismus des Staats bestimmter Garantieen. Diese liegen noch nicht an und für sich in der christlichen Gesinnung des Volkes, wiewohl sie nur daher ihren Ursprung haben können, daraus allein die Kraft ihrer Geltung hernehmen können. Sondern diese Garantieen sind erst dann gegeben, wenn durch die Verfassung des Staats grundsätzlich alle Nicht-Christen von der obrigkeitlichen Gewalt ausgeschlossen sind. Erst damit kömmt der Form nach der Begriff des christlichen Staats zum Abschluß — erst darin legt der Staat als solcher Zeugniß ab von dem Bewußtsein seiner nothwendigen Beziehung zum Christenthum. Darum ist es eine Selbsttäuschung, wenn man meint, daß man eine solche verfassungsmäßige Institution entbehren könne, daß der Zweck derselben von selbst mit der weiteren Verbreitung christlicher Gesinnung im Volk in Erfüllung gehe, und daß man daher diese Entwickelung abzuwarten habe. Freilich würde damit von selbst Gewähr gegeben, daß Nicht-Christen keinen Eingang in die Volks-Vertretung finden, und dabei könnte man sich allerdings beruhigen, wenn es bloß auf diese Wirkung, nicht auch darauf ankäme, daß der Staat, der in seiner Obrigkeit Persönlichkeit hat, auch seinerseits in seinen Institutionen die Christlichkeit seines Charakters beurkundete. Was aber das Recht des Zutritts zu den öffentlichen Aemtern betrifft, so liegt es am Tage, daß in dieser Beziehung die fortschreitende christliche Gesinnung im Volke unmittelbar keine Aenderung mit sich führt. Bleiben die Art. 4 und 12 in der Verfassungs-Urkunde ohne Einschränkung bestehen, so wird jeder Nicht-Christ, der die Prüfungen bestanden, in diesen Bestimmungen Grund finden dürfen, seine Zulassung zu allen Aemtern in Anspruch zu nehmen, und seine Zurückweisung wird stets den Schein einer Umgehung der Verfassung auf sich laden. Wenn nun aber andrerseits — wie die in die Oeffentlichkeit gelangten Rescripte wegen Ausschließung der Nicht-Christen von den richterlichen Aemtern darlegen — die Staatsregierung sogar in der Verfassungs-Urkunde, insbesondere im Art. 14, einen Rechtsgrund zu dieser Ausschließung zu finden meint und in gewisser Beziehung ihn in der That finden darf, so leuchtet von selbst ein, daß es doppelte Pflicht der Staatsregierung wie der Kammern ist, diese Zweideutigkeit der Verfassung zu beseitigen und durch eine unumwundene Bestimmung in der Verfassungs-Urkunde das geltende Recht zur Klarheit zu bringen.

— Se. Hoheit der Herzog von Braunschweig wird am nächsten Sonnabend hier eintreffen.

— Der General-Lieutenant und Commandeur der 7. Division von Hirschfeld ist von Magdeburg hier angekommen.

— Der Nordamerikanische General Welch ist aus New-York hier angekommen.

— Der K. K. Oesterreichische General-Major und bisherige Commissair im Herzogthum Holstein, Graf v. Mensdorff-Pouilly, ist nach Wien von hier abgereist.

— Aus Paris wird uns berichtet, daß im Elysée Herr von Varennes, früher Gesandter bei den Hansestädten und in Lissabon, als Nachfolger des Herrn von Lefèvre am diesseitigen Hofe genannt wird.

— Der K. Großbrit. Cabinets-Courier Holms ist von Wien angekommen.

— In den gestern abgegangenen Einladungsschreiben an die Zollvereinsstaaten ist der Termin des Zusammentritts des Congresses auf den Tag nach dem Osterfeste hinausgeschoben worden. Wenn hier und da behauptet wird, auch Oesterreich sei eingeladen worden, diesen Congreß zu beschicken, so ist dies eine ziemlich plumpe Insinuation. Möglich ist es, daß die Oesterreichische Regierung sich nicht damit begnügen wird, ihr specifisches Interesse durch die ihr besonders befreundeten süddeutschen Zollvereins-Staaten auf dem Congresse wahrnehmen zu lassen, vielmehr zu diesem Zweck einen eigenen Bevollmächtigten, etwa Herrn Hock, nach Berlin senden wird; das ist aber gewiß, daß die Zulassung eines solchen Oesterreichischen Bevollmächtigten weder erfolgen kann noch wird.

— Das Königl. Handelsministerium hat den Handelskammern der Monarchie die Nachricht zugehen lassen, daß die Befreiung von den Differenzial-Zöllen und den additionellen Tonnengeldern der Republik Chili auch auf die Hannöversche und Französische Flagge ausgedehnt worden ist. Ferner ist den Handelskammern ein Exemplar der neuen Russischen Zollordnung und einigen auch eine Uebersicht des Bergwerks-, Hütten- und Salinen-Betriebes in Preußen zugefertigt worden.

— Das Landes-Oekonomie-Collegium, dessen Präsident Hr. v. Beckedorff, und dessen General-Secretair Hr. v. Lengerke ist, besteht gegenwärtig aus folgenden Mitgliedern: Geh. Ober-Finanzrath v. Stranz (aus der Abtheilung des Finanz-Ministeriums für Domainen), Geh. O.-Reg.-R. Mätzke (aus dem Ministerium des Innern), Geh. Ober-Finanz-Rath v. Viebahn (aus dem Handelsministerium), Geh. Kriegsrath Mentzel (aus dem Kriegsministerium), Geh. Reg.-Rath Prof. Dieterici (Director des statistischen Büreaus), Hr. Lette (Präsident des Revisions-Collegiums für Landescultur-Sachen), Garten-Director Lenné, Dr. Lüdersdorf, Landes-Oekonomie-Räthe Koppe und Weyhe, so wie aus den Rittergutsbesitzern v. Wulffen, Grafen v. Itzenplitz, Freiherren v. Senfft-Pilsach auf Sandow, v. Kleist-Tychow und Nathusius.

— Die Directionen der landwirthschaftlichen Vereine sind amtlich auf die Ackerbauschule aufmerksam gemacht worden, welche jetzt zu Badersleben im Kreise Oschersleben (Reg.-Bezirk Magdeburg) besteht. Es ist ihnen zugleich anempfohlen junge Oekonomen, die sich wissenschaftlich und praktisch zugleich für ihren Beruf ausbilden wollen, auf diese Schule hinzuweisen. Die Direction derselben führt der Landrath v. Gustedt zu Dardesheim. Zum Zweck der Ausbildung in der Anstalt ist die Bewirthschaftung des 1420 Morgen 50 Ruthen haltenden Klostergutes Badersleben, speciell zur Ackerwirthschaft das unter Pflug und Egge genommene Areal von 1294 M. 148 R., bestimmt. Der Lehrcursus ist auf 2 Jahre berechnet. Bemerkenswerth ist noch, daß in dieser Anstalt außer der eigentlichen Landwirthschaft, den Naturwissenschaften, der Buchführung u. dgl. auch Turnen, Drechseln und Stellmacherei gelehrt werden.

— Für morgen (Freitag) ist die Verhandlung über die Neubildung der Ersten Kammer auf die Tagesordnung der Ersten Kammer gesetzt.

— Die von der Zweiten Kammer eingesetzte Commission zur Prüfung des Antrags auf Streichung des Artikels 40 der Verfassungs-Urkunde (Fideicommisse) hat beschlossen, der Kammer die Annahme desselben zu empfehlen. Zum Referenten ist der Abgeordnete v. Bodelschwingh (Hagen) gewählt. — Die Finanz-Commission hat die allgemeine Discussion über das Zeitungs-Steuer-Gesetz geschlossen und beschäftigt sich jetzt mit der Erörterung der einzelnen Paragraphen.

Greifswald, 28. Febr. Professor Bernhard Windscheid in Basel ist als Pandektist hierher berufen worden und wird bereits das nächste Semester hier seine Vorlesungen beginnen. (Nd. Z.)

⊙ **Aus Niederschlesien**, 1. März. Die Feuersbrünste in der Nachbarschaft von Liegnitz, deren ich schon früher (in einem auf der Post verloren gegangenen Schreiben) Erwähnung gethan, haben sich inzwischen noch wiederholt, und erhalten fortdauernd die Bevölkerung in Besorgniß und Schrecken. Es ist kaum erhört, daß in Zeit von c. 3 Wochen in dem einmeiligen Umkreise von Liegnitz gegen 16 Brände, die sämmtlich den offenbaren Charakter der angelegten tragen, stattgefunden haben, und daher leicht erklärlich, daß namentlich die ländliche Bevölkerung, wo die Feuer-Löschanstalten geringere Vollkommenheit besitzen, sich in fortwährender Furcht befindet. Diese bedrohlichen Zustände — welche aller Wahrscheinlichkeit nach das Werk weniger Missethäter sind — haben denn auch die angestrengteste und verschiedenartigste Thätigkeit der Behörden in Anspruch genommen, und hat namentlich die Königl. Regierung die umfassendsten und zweckdienlichsten Maaßregeln ergriffen, um den gesunkenen Muth der Einwohnerschaft wieder zu heben und die Entdeckung der Verbrecher herbeizuführen. (An den Herrn Einsender. Sehr gern, doch bitten wir gütigst zu beachten, daß unsere Zeitung kein Provinzialblatt ist. D. Red.)

Waldenburg, 1. März. [Brotverkauf.] In Folge der immer höher steigenden Preise des Brotes ist für hiesige Stadt sowohl die Wiedereinführung der Brot-Taxen, als auch die Einrichtung verordnet worden, daß nicht mehr, wie bisher, die Preise für das Brot feststehen, und das Gewicht desselben wechselt, sondern daß das Gewicht des Brotes ein festes bleibt, während der Preis pro Pfd. je nach den Marktpreisen des Brotgetreides eine Veränderung erleidet.

Wesel, 24. Februar. [Amts-Jubiläum.] Am vorgestrigen Tage wurden es 25 Jahre, seitdem unser würdiger Pfarrer Lohmann, Doctor der Theologie und Philosophie, das geistliche Amt bei uns bekleidet, nachdem er vorher 9 Jahre als Rector und Oberlehrer an dem Königlichen Gymnasium zu Hamm fungirt hat. Von den verschiedensten Seiten gingen ihm an diesem Tage Glückwünsche und Anerkennungen zu.

§§ **Sigmaringen**, 29. Febr. [Verwaltung.] Der Königliche Commissarius in den Hohenzollernschen Landen, Graf v. Villers, macht im hiesigen Amtsblatt bekannt, daß mit dem 1. März d. J. sowohl das Königliche Commissariat als die bisherigen Regierungen zu Sigmaringen und Hechingen ihre Functionen einstellen und letztere auf das an diesem Tage einzusetzende neue Regierungscollegium in Sigmaringen übergehen werden. Das Präsidium der neuen Regierung ist in commissarischer Eigenschaft dem Grafen v. Villers übertragen worden, und es treten vorläufig als Mitglieder in das Collegium ein: Herr Regierungs-Director Mock, Herr Regierungsrath Milden, Herr Regierungs-Assessor Bredt, Herr Regierungs-Assessor Delsa, ferner als technische Mitglieder: Herr geistlicher Rath Engel, Herr Medicinal-Rath Dr. Baŧer. Die bisherigen Landeskassen zu Sigmaringen und Hechingen werden zu einer Landeskasse vereinigt, welche ihren Sitz in Sigmaringen hat. Als Beamte sind bei derselben bereits eingeführt die Herren Wienrich als Rendant, Wachter als Oberbuchhalter und Kassirer, Ulrich als Buchhalter. Die Oberämter und das Obervogteiamt zu Achberg bleiben bis auf weitere Anordnung in ihrer bisherigen Wirksamkeit. Mit dem 1. März d. J. tritt die Competenz des Königlichen Consistorii zu Coblenz, des Königlichen Provinzialschulcollegii ebendaselbst, des Königlichen Medicinalcollegii ebendaselbst, des Königlichen Oberbergamts zu Bonn für die ihnen durch die Allerhöchste Verordnung vom 7. v. M. überwiesenen Angelegenheiten ebenfalls ein. Das bisherige Verordnungs- und Anzeige-Blatt in Sigmaringen nimmt von heute den Titel „Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Sigmaringen“ an, und dient zum Publications-Organ der Behörden in den Hohenzollernschen Landen.

♎ **Wien**, 2. März. [Rückkehr der Truppen. Vermischtes.] Gestern Abend sind die ersten Abtheilungen der aus dem Norden zurückkehrenden Oesterreichischen Truppen auf der Nordbahn in Wagram eingetroffen, und es werden dieselben ihren Weg über Preßburg nach Siebenbürgen, wo sie in Garnison liegen werden, fortsetzen. Der FM. Nugent, Commandirender des Regimentes, zu welchem diese Truppen gehören, wird dieselben an dem Orte ihrer Bestimmung empfangen. — Heute Vormittag fand die Vorstellung des neuen von Sr. Majestät dem Kaiser ernannten Directors des Polytechnicums Obersten Platzer statt. Derselbe wurde von dem Unterstaats-Secretair Helfert dem versammelten Professoren-Collegium vorgestellt und richtete an dasselbe einige sehr bedeutungsvolle Worte. Unter Anderm sagte er: „er wolle den unter seinem Vorgänger erlangten Ruhm der Anstalt zu bewahren und zu vermehren suchen, dagegen Alles mit Strenge hintanhalten, was der Religion, der Moral und den Zwecken des Staates entgegen sei.“ Diese kräftigen Worte, mit Energie und Festigkeit vorgetragen, verfehlten nicht den besten Eindruck hervorzurufen. — Der greise FZM. Baron Haynau befindet sich bereits seit einigen Tagen in Wien. Die mit seiner ganz zufälligen Anwesenheit in Verbindung gebrachten Gerüchte vom Wiedereintritt in den activen Staatsdienst haben aber durchaus nichts für sich, da der Gesundheitszustand des Herrn FZM. leider mit derartigen Combinationen nur zu grell im Widerspruche steht. — Zwei Institutionen der Neuzeit, an welchen die Reorganisirung vor der Hand spurlos vorübergegangen ist, scheinen ihrem Verfalle sehr nahe zu stehen. Es ist dies der Gemeinderath von Wien und die hiesige Handels- und Gewerbekammer. Ersterer bereitet, wie wir hören, eine Petition vor zur Uebergabe an Se. Majestät den Kaiser bei dessen Rückkehr aus Venedig, in welcher er um seine Auflösung bittet. Ueber die Motivirung des Gesuches sind keine Details bekannt. Was die Handelskammer betrifft, so wird dieselbe eine solche Petition wohl nicht nothwendig haben, da sie, wenn das Austreten der Mitglieder in dem Maaße wie seit Kurzem fortdauert, sich bald selbst aufgelöst haben wird, und ihre Wirksamkeit sich bald nur noch auf die Neuwahlen beschränken dürfte.

E. R. **Graz**, 27. Februar. [Zur Kritik.] Mit dem Allerhöchsten Erlasse vom 20. August 1851 ist die Constitution vom 4. März 1849 aufgehoben und mit der Ordonnanz vom 31. October 1851 sind die Verfassungen der einzelnen Kronländer beseitigt, jede Spur einer Vertretung vernichtet und der Wille eines Einzelnen zum obersten Gesetze des Oesterreichischen Staatsorganismus erhoben worden. Die Stände der Steiermark, welche von jeher bemüht waren, die Rechte der Krone, so wie die des Landes zu wahren, konnten die Ordonnanz vom 31. October um so weniger als einen Act der Allerhöchsten Gnade ansehen, als sie bereits viel früher wegen einer vollständigen Vertretung aller Stände, aller Interessen des Landes bei Sr. Majestät Kaiser Ferdinand eine allerunterthänigste Bitte eingereicht haben. Sie hielten es mit Hinblick auf die bereits gemachten Schritte und die eigenthümlichen Verhältnisse des Herzogthums Steiermark für ihre Pflicht, sich an Se. K. K. apostolische Majestät Kaiser Franz Joseph mit der allerunterthänigsten Bitte zu wenden: Se. apostolische Majestät wollen geruhen, die von Allerhöchstdero Vorfahren verbrieften Rechte des Landes zu gewährleisten und den dringenden Bedürfnissen der Zeit dadurch anzupassen, daß alle Interessen des Landes eine vollständige Vertretung bei den Landtagen finden möchten. In Folge dieser loyalen Bitte der historischen Vertreter des Herzogthums Steiermark geruhten Se. K. K. apostolische Majestät den um das Land höchst verdienten und allgemein verehrten Landeshauptmann, Se. Excellenz Herrn Ignaz Grafen v. Attems, von seinem Amte zu entheben, und an seine Stelle den Statthalter zu ernennen. Wie erschütternd dieser Act des jugendlichen Monarchen auf alle Gemüther wirkte, wollen wir mit Stillschweigen übergehen und zum Schluß nur noch bemerken: daß auf allerhöchste Anordnung die Ueberschüsse aus dem Steiermärkischen Domesticalfonds, welche jährlich in einem Betrage von 30,000 bis 40,000 Fl. zur Tilgung der Landesschuld verwendet worden — künftighin in die bodenlose Staatskasse zu fließen haben. — Mit solchen Anordnungen beginnt eine neue Epoche in der Geschichte Oesterreichs; mit solchen Grundsätzen beginnt eine neue Rechtsphilosophie in Europa.

Innsbruck, 28. Februar. [Von den Ständen.] Der „Bote f. T. u. V.“ meldet Folgendes, was in Zusammenhang mit unserm heutigen Artikel aus Graz erst seine volle Beleuchtung erhält: „Das Präsidium des ständigen Ausschusses hatte auf den 1. März den aus den Wahlen des Landtages vom Jahre 1848 hervorgegangenen verstärkten Ausschuß einberufen, um die Ueberreichung einer Petition an Se. Majestät den Kaiser in Betreff der künftigen Landesvertretung zu berathen. Für gestern war eine Sitzung des ständigen Ausschusses angesagt, bei deren Beginn der Statthalter in Begleitung eines Protokollführers erschien, um dem ständischen Ausschusse die Allerhöchste Entschließung mitzutheilen, wornach der ständische Ausschuß sich „lediglich nur mit der Besorgung der ihm anvertrauten laufenden Geschäftsangelegenheiten unter Leitung und Vorsitz des Herrn Statthalters zu befassen habe.“ Nach einer Rede, in welcher der Statthalter der Loyalität des ständischen Ausschusses volle Anerkennung widerfahren ließ, ergriff der bisherige Präsident des ständischen Ausschusses, Graf Leopold Wolkenstein, das Wort und äußerte, nach einer beinahe vierjährigen Wirksamkeit des ständischen Ausschusses, die er unter bewegten und mitunter schwierigen Zeitverhältnissen angetreten und fortgeführt habe, könne er bei seinem nunmehrigen Ausscheiden mit dem ruhigen Bewußtsein erfüllter Pflicht auf dieselbe zurücksehen. Er erklärte seinen Austritt aus der Versammlung. Vicepräsident Prof. Dr. Schuler und Ausschußmitglied Landgerichtsrath Dr. v. Klebelsberg sprachen sich dahin aus, daß, nachdem gemäß der eben vernommenen Allerhöchsten Entschließung der ständische Ausschuß nicht mehr als Organ der Landesvertretung anerkannt werde, sie das ihnen vom Landtage im Jahre 1848 ertheilte Mandat als erloschen ansehen müßten. Hierauf erklärte der Statthalter, daß er hiermit gemäß Allerhöchsten Auftrages das Präsidium übernehme und die Sitzung eröffne. In dieser wurde unter Andern beschlossen, daß es bei den eingetretenen veränderten Verhältnissen von der Berufung des verstärkten Ausschusses „abzukommen“ habe.“

* **Karlsruhe**, 1. März. [Die Altlutheraner.] Hier in Baden wird die Unterdrückung und Verfolgung alles Dessen, was sich nicht unter die Zuchtruthe der beliebten evangelischen Union beugen will, consequent fortgesetzt. Die in Preußen gemachten Erfahrungen gelten nicht für „Süddeutschland“. Pfarrer Eichhorn, der zur Zeit der Revolution wegen seiner Treue gegen den Landesherrn von den Rebellen eingesperrt wurde, ward neuerlich im Namen desselben Fürsten wegen der Treue gegen sein Bekenntniß in's Gefängniß geworfen. Pfarrer Mann, der mit andern Glaubensgenossen in einem Bittschreiben den Ober-Kirchenrath in aller Ehrfurcht angegangen hatte, diesen Verfolgungen, schon im Interesse der Politik, Einhalt zu thun, und diese Petition in seinem „christlichen Volksblatt“ hatte abdrucken lassen, ist bereits vom Ober-Kirchenrath zur Rechenschaft gezogen worden. (Dies sind Zeichen der Zeit, vgl. „Lippe“. D. Red.)

Rastatt, 29. Febr. Se. K. H. der Prinz Alexander von Würtemberg kam gestern Nachmittag hier an und ließ sich das Oesterreichische Offiziercorps vorstellen.

*** **Frankfurt**, 2. März. [Vom Bundestag. Personalien.] Die Behauptung eines hiesigen Correspondenten des „Dresdener Journals“, als würde die Bundesversammlung über den Antrag Preußens in Betreff der Bundesprotokolle einfach zur Tages-Ordnung übergehen, wird thatsächlich dadurch widerlegt, daß die Bundesversammlung den betreffenden Ausschuß um mehrere Personen vermehrt hat. In der jüngsten Bundestagssitzung wurde die Note berathen, welche der Bundestag als Antwort auf die Notification des Prinz-Präsidenten Napoleon nach Paris hat abgehen lassen. Der Königl. Preußische Bundestagsgesandte, Geh. Legations-

rath v. Bismarck-Schönhausen, wird morgen Abend von Berlin zurückerwartet, und dann dürften die Bundestagssitzungen rasch aufeinander folgen. Der hier verweilende Herzog von Augustenburg verkehrt in der jüngsten Zeit viel mit den Höfen von Darmstadt und Nassau. Der bei der Französischen Gesandtschaft angestellte Herr von Rothan soll nach Madrid versetzt sein. — Seit heute früh sind wir in hohen Schnee gehüllt, während wir noch gestern 5 Grad Wärme hatten. Diese abwechselnde Witterung hat auf den Gesundheitszustand einen sehr schlimmen Einfluß.

Dresden, 2. März. [Zum Zollverein.] In der heutigen Sitzung der Zweiten Kammer stellte Georgi, der frühere Finanzminister, folgende Interpellation: „Ich bitte um die Erlaubniß, zunächst auf dem von mir sehr selten betretenen Wege der Interpellation an die hohe Staats-Regierung eine Angelegenheit zur Sprache bringen zu dürfen, die gewiß, nach meiner Ueberzeugung wenigstens, zu den wichtigsten gehört, die überhaupt bei dem gegenwärtigen Landtage in diesem Saale besprochen und verhandelt werden können, ich meine die Lage unserer Zoll- und Handelsverhältnisse. Ganz abgesehen von politischen Beziehungen wird lediglich aus dem volkswirthschaftlichen und finanziellen Standpunkte gewiß Jeder unter uns fühlen, daß es sich hierbei um eine Frage handelt, die bis in das innerste Mark unsres Staatslebens reicht, um eine Frage, von deren mehr oder minder glücklicher Lösung das Wohl des Landes in vielfacher Beziehung in der nächsten Zukunft abhängig sein wird. Wie stehen wir aber gegenwärtig in Beziehung auf diese Frage? Dem äußern Anscheine nach ziemlich ungünstig. Gegenüber den vielfachen Bestrebungen der letzten Jahre, das Deutsche Zoll- und Handelsgebiet zu erweitern, Reformen der Gesetzgebung einzuführen, steht für den Augenblick nur die Thatsache fest, daß das einzige Positive, was wir bis jetzt hatten, daß die einzige größere segensreiche Schöpfung langer Friedensjahre, die Schöpfung, die der Deutschen Nation zum wahren Vortheile gereicht hat: daß — der Deutsche Zollvereinsvertrag gekündigt ist, und daß, wenn es nicht gelingt, innerhalb der nächsten Zeit diese Schöpfung zu erneuern, wir auf einem schwankenden Brette stehen und befürchten müssen, daß am 1. Januar 1854 das Brett unter unsern Füßen sinkt. Scheinbar steht die Sache also ziemlich ungünstig, ich sage aber nur scheinbar, weil ich mich der Hoffnung nicht entschlagen kann, daß bei den Verhandlungen, welche über neue Verträge schon stattgefunden haben und noch stattfinden, eine Macht sich geltend machen wird, stärker als alle politischen Sympathieen und Antipathieen, welche in die Angelegenheit hineinragen möchten, ich meine die mit der ökonomischen Unterlage der Staaten innig verwebte Macht der materiellen Interessen, und ich bin überzeugt, daß sie dahin führen werden, daß wir zu einer erwünschten Erneuerung der Verträge gelangen. Allein augenblicklich ist das nur eine Hoffnung; es finden gegenwärtig Verhandlungen in Wien statt, und ich habe es nur im hohen Grade billigen können, daß unsere Regierung der Einladung der Kaiserlichen Regierung gefolgt ist, an diesen Conferenzen Theil zu nehmen, insofern diese Conferenzen dahin abzwecken, festzustellen, unter welchen Bedingungen und innerhalb welcher Grenzen eine Annäherung der beiden Zollsysteme, welche gegenwärtig in den Deutschen Staaten hauptsächlich gelten, erreicht werden könne. Ich glaube zwar nicht, daß die Verhandlungen den Erfolg haben werden, den gänzlichen Hinzutritt der kaiserlichen Staaten zum Zollverein zu ermöglichen, weil ich der Meinung bin, daß hierbei die Verhältnisse doch zu verschieden sind, und daß derartige Verträge aus der Gleichartigkeit der Verhältnisse hervorgehen müssen, daß aber nicht durch künstliche Nivellirung eine derartige Gleichmäßigkeit herbeigeführt werden könne. Die Königlich Preußische Regierung, welche sich so große Verdienste um das Zoll- und Steuerwesen in Deutschland erworben hat, welche neuerlich diese Verdienste nach meiner Ueberzeugung wesentlich erhöht hat durch den Abschluß eines Vertrags mit dem Königreich Hannover, der, wie lästige, selbst in mancher Beziehung vielleicht einigermaßen bedenkliche Bestimmungen der Vertrag auch enthalten mag, doch nach meiner Ueberzeugung als ein erfreulicher Fortschritt für Deutschland begrüßt werden kann, — ich sage, die Königlich Preußische Regierung hat jetzt den Weg betreten, behufs der Erneuerung die Zollverträge zu kündigen. Ich kann nur den dringenden Wunsch aussprechen, daß es gelingen möge, das Gebäude, welches augenblicklich seiner Stützen beraubt scheint, neu auf festen Grundlagen festzustellen. Wie stehen wir nun aber, meine Herren, in Bezug auf unsere innere Sächsische Gesetzgebung in dieser Frage?" (Nach einer längeren Ausführung über die Competenz der Kammern in Zoll- u. Handelssachen schließt der Redner mit folgender Anfrage:) „Hat die Regierung die Absicht, die in dem Allerhöchsten Decrete vom 7. April 1851 zugesicherte Vorlage über die Verhältnisse und die Gestaltung des Deutschen Zoll- und Handelsvereins noch an den gegenwärtigen Landtag zu bringen? und wenn nicht: von welchen Gründen wird sie hierbei geleitet? und welchen Gang beabsichtigt die Regierung Angesichts des Ablaufs der Verträge den Kammern gegenüber in dieser Angelegenheit einzuschlagen? Nach Befinden der Antwort, die darauf kommen wird, behalte ich mir weitere Anträge in dieser Sache, die mir wirklich am Herzen liegt, vor." — — Minister v. Beust erwiederte darauf Folgendes: „Zwar sei er nicht gleich bei Beginn des Georgischen Vortrags gegenwärtig gewesen, er glaube aber, daß der Fortbestand des Zollvereins dem Redner die Hauptsache gewesen und seine Anfrage nur formeller Natur und Mittel zum Zwecke sei. Er wolle daher über den gegenwärtigen Stand der Sache Folgendes mittheilen. Die Preußische Regierung habe — wie bekannt — im vorigen Jahre einen Zollvertrag mit Hannover geschlossen. Da die übrigen Zollvereinsstaaten dabei sich zu betheiligen nicht Gelegenheit gehabt hätten, so sei Preußen in den Fall gekommen, den Zollvereinsvertrag zu kündigen. Gleichzeitig habe jedoch die Preußische Regierung mitgetheilt, daß sie eine Conferenz aller Zollvereinsregierungen zu veranstalten beabsichtige, und angefragt, welchen Zeitpunkt dazu man für den geeignetsten halte. Man habe hierauf geantwortet, daß die Sächsische Regierung die Auflösung des Zollvereins tief zu beklagen habe, jedoch zu einer hoffentlich zu Stande kommenden neuen Vereinigung eifrigst mitzuwirken bereit sei. Zugleich habe man bemerkt, daß die beabsichtigte Conferenz so bald als möglich zu wünschen sei. Seitdem sei eine weitere Mittheilung nicht an die Regierung gelangt, und die Regierung würde daher in Zweifel sein, wie sie die gewünschte Vorlage einzurichten habe." — Georgi dankt für diese Eröffnung und behält sich vor, später weiter auf die Sache zurückzukommen, weshalb denn Präsident Dr. Haase anfragt, ob hiernach die Interpellation jetzt für erledigt zu erachten sei? Georgi verneint dies, da er die erhaltene Antwort doch nicht für völlig genügend erachten könne, und die Interpellation wird daher zur Antwort an die Regierung gelangen. (S. Const. Ztg.)

(m+n) **Weimar**, 1. März. [Fabel.] In Bezug auf den aus der „Voss. Zeitung" entlehnten Artikel in Nr. 49. der „N. Pr. Ztg." kann ich Sie versichern, daß an dieser schrecklichen Geschichte von dem bei dem Herrn v. G—g verübten Landfriedensbruch auch nicht ein wahres Wort ist. Es sind weder Bauern nach dessen Besitzungen gestürmt, noch ist eine Compagnie Militair von hier deshalb abmarschirt. Diese Nachricht ist vielmehr, wie wir hier zu Lande zu sagen pflegen, eine „Fuhrmannsnachricht", denn aus anderer Quelle kann die „Voss. Ztg." diese total entstellte Erzählung kaum geschöpft haben, die nichts ist als eine poetische Verschlimmerung des früher von Ihnen erwähnten Excesses bei einem Brande. Aber das konnten Sie der Erzählung der „Voss. Ztg." freilich nicht ansehen.

Gotha, 28. Febr. Vorgestern machte das Offiziercorps des kürzlich nach Langensalza verlegten Preußischen Ulanenregiments Sr. Hoh. unserm Herzoge seine Aufwartung; auch Hr. v. Radowitz befand sich Abends in der fürstlichen Theaterloge.

—δ— **Hannover**, 3. März. [Gerüchte. Personalien.] Die über eine Ministerkrisis umlaufenden Gerüchte sind augenblicklich noch grundlos, ebenso wie auch der Zeitpunkt, wann die Stände wieder zusammenkommen, noch nicht bestimmt ist. Differenzen walten freilich im Ministerrathe ob, jedoch nur über die Wege, die man zum Ziele einzuschlagen hat, nicht über das letztere selbst, welches einmüthig erkannt ist. Bedauerlich aber sind die Machinationen, welche in Beziehung hierauf von einer Seite jetzt wieder angewendet werden und nur in der mangelnden Uebersicht unserer Situation ihre Erklärung finden, daher auch anders ausschlagen würden, als man erwartet. — Gestern war bei Hofe großes Diner, zu welchem das ganze diplomatische Corps geladen war. Es heißt, daß die Kaiserlich Russische Regierung nach der Accreditirung des Herrn v. Budberg als außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Ministers doch noch einen hier domicilirenden Geschäftsträger beglaubigen werde. Oldenburg ist nunmehr definitiv dem September-Vertrage beigetreten und kommt unter die Hannoversche General-Direction der indirecten Abgaben. Der Königl. Preußische und der Großherzogl. Oldenburgische Commissarius reisen morgen in ihre Heimath zurück. Der Geheime Legationsrath Neubourg ist jetzt zum ersten Beamten des Amtes Grohude-Ohsen ernannt worden, wird aber als General-Secretair des auswärtigen Ministeriums vorläufig noch keinen Nachfolger erhalten.

⚓ **Fürstenthum Lippe**, 28. Februar. [Kirchliches.] Es hat der Fürstlichen Regierung gefallen, neuerdings gegen die neue evangelische Gemeinde im Lande eine eigenthümliche Verfahrungsart einzuschlagen. Während nämlich dem Pastor derselben nach ausdrücklicher Bestimmung der landesherrlichen Verordnung vom 11. December 1849 freisteht, bei allen seinen Gemeindegliedern Amtshandlungen zu verrichten, und dies Recht auch diese ganze Zeit in praxi unangefochten bestanden hat, verbietet jetzt die Regierung dem Pastor, bei seinen Gemeindegliedern, außer denen, die im Bereich der drei Parochieen zu Lemgo wohnen, Amtshandlungen anders zu verrichten, als „nur nach vorher ertheilter Beistimmung" des betreffenden reformirten Parochus. Wenn also ein krankes oder sterbendes Mitglied der (lutherischen) neuen Gemeinde z. B. das heilige Abendmahl begehrt, so hängt die Spendung desselben lediglich von dem Ermessen des (reformirten) Parochus ab, der also möglicher Weise auch Nein sagen kann, — derselbe, von dem jenes Gemeindeglied sich um Glaubens und Gewissens willen losgesagt hat. Wir fragen: ist das nicht, abgesehen von dem klaren Inhalt jener landesherrlichen Verordnung, eine offenbare Verletzung des durch die Deutschen Reichs- und Bundesgesetze gewährleisteten Rechts der lutherischen Kirche? Manche sehen darin auch schon die Vorbereitungen zu gänzlicher Unterdrückung der neuen evangelischen Gemeinde und bezeichnen als den Urheber dieser wohlberechneten Maaßregeln den Geh. Regierungsrath Petri, den Referenten in diesen Angelegenheiten. (Dies sind die Zeichen der Zeit, vergleiche „Karlsruhe". D. Red.)

** **Aus Mecklenburg-Schwerin**, 27. Februar. [Sonntagsfeier.] Sie haben vor Kurzem der neulichen Repristinirung der Sonntagsgesetze für unser Land rühmend erwähnt. Leider muß ich Ihnen eine minder erfreuliche Thatsache mittheilen. Das „Regierungsblatt" bringt in Nr. 6 eine Bekanntmachung auf „Allerhöchsten Befehl", „daß am Geburtstage Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs am 28. d. M. und an dem darauf folgenden Sonntage, den 29. d. M. der einfallenden Passionszeit ungeachtet Musik und Tanz allgemein und ohne die sonst gesetzliche Zeitbeschränkung an Sonntagen ausnahmsweise gestattet sein soll." Bei der gerade statthabenden Abwesenheit des Ministers des Innern hat der Cultusminister noch dazu das Publicandum gegenzeichnen müssen! Natürlich hat eine solche Maaßnahme nicht bloß bei allen Ernstgesinnten gerechten Anstoß erregt, sondern bei der Gegenpartei auch zu den gehässigsten Expectorationen Veranlassung gegeben. Wenn, wie wir in Erfahrung gebracht, die Veranlassung von einer Petition der Schankwirthe rc. genommen ist, so hätten wir gewünscht, daß dieses Motiv in der Allerhöchsten Bekanntmachung mit aufgeführt wäre.

Oldenburg, 2. März. Das heutige Anzeigeblatt enthält eine Proclamation des Großherzogs, in welcher derselbe mit herzlichen Worten für die Theilnahme dankt, welche bei Gelegenheit der Vermählung S. K. H. des Erbgroßherzogs für die Familienfreude des regierenden Hauses in allen Theilen des Landes an den Tag gelegt worden ist.

Bremen, 2. März. [Dulon suspendirt.] Die „N. Br. Z." meldet: Heute Morgen ist endlich eine lange erwartete, aber immer verzögerte Entscheidung erfolgt. Pastor Dulon ist auf Befehl des Senates von seinem Amte suspendirt, und es ist ihm demgemäß die Ausübung jeder Amtshandlung untersagt worden. — Und was nun weiter — die Hauptsache bleibt denn doch noch zu thun übrig! (A. d. Red.)

Lübeck, 1. März. [Budget.] In der heutigen Versammlung der Bürgerschaft wurde das General-Budget der öffentlichen Wohlthätigkeits-Anstalten für 1852 nach der Verhandlung über die Rückäußerung des Senates genehmigt, wie es vorgelegt ist. Der Entwurf des Staats-Budgets für 1852 ward genehmigt, mit einem Antrage von Meeths, daß die Militairdienstpflichtigen von 1827 nicht einzuberufen seien, und zwei Anträgen von Dr. Dettmer, daß über die Stellung der Pensionen im Budget ein festes Princip angenommen und daß die Auflösung der freiwilligen Bürgerwehr in Berathung gezogen werden möge. (L. Z.)

Kiel, 1. März. Aeußerlichem Vernehmen nach wird der Staatsminister für Holstein, Graf Reventlow-Criminil, in etwa 8 Tagen hierher zurückkehren.

Ausland.

In dem eben gebildeten Tory-Ministerium Großbritanniens haben Männer ihren Sitz genommen, deren jugendliches Alter und Geschäfts-Unerfahrenheit hervorgehoben wird. Zur Erläuterung dieser Thatsache mögen folgende der Geschichte und den eigenthümlichen Verhältnissen Englands entlehnte Angaben dienen. Frühe Reife ist keine Seltenheit unter den großen Männern des Inselreichs, und die Sitten des Landes haben bisher, wie erwiesen, nicht zum Schaden des Gemeinwesens, die rasche Nutzbarmachung jugendlicher Kräfte begünstigt. Pitt stand als Jüngling von 22 Jahren an der Spitze des Reichs, Arthur Wellesley war ein siegreicher Feldherr eher als ein Dreißiger, Grey war kaum mündig, als das Parlament ihn als Ankläger Warren Hastings neben den drei Glorien des Staats, Fox, Burke und Sheridan, stellte. Robert Peel trat in dieselben Fußstapfen, als zwanzigjähriger Jüngling wird er Vertreter für Cashel, in der Irischen Grafschaft Tipperary, und ist es 42 Jahre ununterbrochen gewesen. Es ist aber auch ferner ein Vorzug des Englischen Staatslebens vor dem unsern, daß die Verwaltung und Gesetzgebung dort nicht Monopol besonderer im Feuer der Staatsprüfung bewährter Männer ist, sondern daß sie auf einer klaren Anschauung der nationalen Zustände und Interessen beruht, durch Einsichten gefördert wird, welche sich dort in der unmittelbaren Betheiligung am öffentlichen Leben selbst erwerben lassen, gleichsam mit dem Lichte der Oeffentlichkeit, welches dort alle Räume des Staatslebens durchdringt, von Jedem eingesehen werden. Daher erlangt auch jeder Englische Bürger bei einigem Eifer leicht die Fähigkeit, an den öffentlichen Angelegenheiten, wenn auch nicht sogleich selbst verwaltend und organisirend, doch mitberathend Theil zu nehmen. Ueberdies haben die jüngeren Söhne des Adels noch den Vortheil, unabhängig und sorgenfrei von Jugend an für das öffentliche Leben, für die parlamentarische Laufbahn sich bilden zu können, zu welcher ihnen die Geburt und ihre Verbindung eine ziemlich sichere Aussicht eröffnet. Wenn daher auch die eigentlichen höheren Verwaltungsposten nur Solchen zufallen, welche durch besondere Naturgaben oder ausgezeichnete Bildung dazu vorzugsweise befähigt sind, so sind doch für die Stellen zweiten Ranges immer genug Kräfte vorhanden, welche, ohne in die Geheimnisse einer bureaukratischen Genossenschaft je eingeweiht zu sein, die neuen Geschäfte mit der für des Vaterlandes Wohl erforderlichen Gewandtheit, Kenntniß und Hingebung versehen.

Frankreich.

† **Paris**, 1. März. [Wahlen.] Hört man die Agenten der Opposition, so sollte man glauben, der gestrige Wahltag habe die Niederlage der Regierungs-Candidaten bereits entschieden; hört man die Partisane des Präsidenten, so unterliegt die Ernennung derselben keinem Zweifel. Den Einen ist so wenig zu trauen wie den Andern, und es ist am besten, gar keine Notiz von diesen Prophezeiungen und Versicherungen zu nehmen. Thatsache ist, daß gestern der Zudrang zu den Wahllocalen nicht sehr groß war, obgleich allerwärts den Vorübergehenden gedruckte und beschriebene Wahlzettel in die Hand gedrückt wurden. Ganz besonders zahlreich schienen mir die Burschen zu sein, welche Wahlzettel mit dem Namen Cavaignac austheilten. Ueberhaupt scheint dieser General die meisten Chancen unter den Oppositions-Candidaten zu haben. Nach ihm Goudchaux. Von Beiden erwartet man, daß sie in der Kammer gegen den Staatsstreich im Allgemeinen und den Eid insbesondere protestiren würden. Hoffentlich wird der General Cavaignac es über seine Eitelkeit gewinnen können, auf diesen Act eines schlecht verstandenen Heroismus zu verzichten. In der Annahme der Candidatur und der Ernennung liegt die Anerkennung der Bedingungen, unter welchen sie stattfinden kann. Wer sich auf Grund der Verfassung zum Deputirten ernennen läßt, dem steht eine Opposition gegen die Regierung nur innerhalb der von der Verfassung gezogenen Grenzen zu; alles Uebrige würde nichtsnutziger Scandal sein. (Wir sind andrer Meinung; wem alle Mittel zum Protestiren abgeschnitten sind, wie jetzt den Gegnern des sogenannten Prinzen-Präsidenten, der mag diese Gelegenheit für eine günstige halten, seinen Protest einzulegen; die Annahme der Candidatur ist noch nicht die Annahme des Mandates. Die Red.) Dr. Louis Véron wird gewiß gewählt, er hat gar keine Gegner. Fouché Lepelletier hat deren zwei: Bixio und Montebello, was ungefähr ebenso vortheilhaft ist, als gar keine zu haben, denn eine Zersplitterung der Stimmen der Opposition ist möglich. Es heißt, die noch übrigen Mitglieder der demokratischen Ausschüsse hätten die Bevölkerung der Vorstädte eingeladen, sich zu enthalten. Andererseits wird versichert, sehr viele Socialisten stimmten für Cavaignac und Carnot. Bei der völligen Schweigsamkeit der Blätter bin ich nicht im Stande, Positives zu ermitteln. Jedermann sieht voraus, was er wünscht. Die officiellen Blätter melden von telegraphischen Depeschen aus den Departements, wonach die Bevölkerungen sich mit großem „empressement" an den Wahlen betheiligen. 4 Uhr. In den 3 ersten Wahlbezirken ist — wie mir so eben mitgetheilt wird — der Sieg der Oppositionscandidaten entschieden (Tracy — Mortimer Vernady — Cavaignac). Im 12. Bezirk stimmten Viele für E. Sue. (Die gestrige telegraphische Depesche bringt z. T. widersprechende Nachrichten. Näheres ist abzuwarten. D. Red.)

** **Paris**, 1. März. [Schweizerhändel; Thiers; Gerüchte; Vermischtes.] Seit gestern geht hier das Gerücht um, daß die Händel mit der Schweiz noch lange nicht geordnet seien. Diesem Gerüchte zu Hülfe kommt heute eine Notiz im „Journal des Débats", worin erklärt wird, daß die in diesem Blatte vor einigen Tagen reproducirten Angaben eines Schweizerischen Blattes ungegründet seien. Diese Angaben lauteten nämlich sehr friedlich. Der „Univers" behauptet, Louis Napoleon Bonaparte verlange von dem Bundesrathe eine constitutive Acte, ähnlich der Mediationsacte mit dem Kaiser, und deren Zweck eine größere Souverainetät der Cantone sein würde. Thiers wünscht, wie ich höre, lebhaft, nach Frankreich zurückzukehren. Seine hiesigen Freunde arbeiten daran, ihm die Erlaubniß zu verschaffen. Sie bemerken, vielleicht nicht mit Unrecht, daß er in England gefährlicher sei, als in Paris selber. Auch von der Rückkehr des Herrn de Lavalette aus Konstantinopel ist wieder die Rede. Die Salons geben ihm den General Aupick, der denselben Posten schon vor Herrn de Lavalette bekleidete, zum Nachfolger. Dem Grafen Turgot geben dieselben Gerüchte — nach den Wahlen — Herrn Drouin de l'Huys zum Nachfolger. Andere aber bleiben dabei, daß de Persigny das Portefeuille des Auswärtigen erhalten werde. Was ich Ihnen schon längst schrieb, ist jetzt ins Publicum gedrungen: Ceco Romieux („das rothe Gespenst") ist Minister des Innern in petto. Man nennt hier scherzweise die eventuelle Einverleibung Belgiens „le coup d'état international". — Heute begegnet man wieder einer Menge sehr starker Patrouillen. — Die „Gazette du Midi" meldet von zahlreichen Verhaftungen in Avignon. Die Betreffenden sind Mitglieder eines Vereins „der Freunde der Ordnung". Höchst wahrscheinlich hängt dieser Gewaltstreich mit der Candidatur des Grafen Leo de Laborde zusammen. — Ein präsidentliches Decret bestimmt die Zusammensetzung und Einrichtung des Gensd'armeriecorps. Dasselbe wird fortan aus 26 Legionen für den Dienst in den Departements und in Algerien, aus Colonial-Gensd'armerie, aus zwei Bataillonen mobiler Gensd'armerie, aus der mit dem besonderen Dienste in der Hauptstadt beauftragten republikanischen Garde und aus zwei Compagnieen Veteranen-Gensd'armen bestehen. Die Gensd'armerie für die Departements und für Algerien wird im Ganzen 4147 Mann und 2452 Pferde zählen. Aus Paris durch die Polizei verscheucht, scheinen viele Diebe und Gauner jetzt das Weichbild zum Schauplatz ihrer Thätigkeit gewählt zu haben; die Polizei überwacht daher dasselbe eifrigst und hat bei den nächtlichen Runden schon mehrere Verhaftungen vorgenommen. Der ehemalige Präfect Bohain ist zum Chef des Preß-Bureaus auf dem Polizeiministerium ernannt worden. Bekanntlich wird die Ueberwachung der Presse in Zukunft der Polizei angehören. Die Frage in Bezug auf die Verminderung des Zinsfußes beschäftigt fortwährend die Bankverwaltung. Die von der Regierung zur Beurtheilung dieser Frage eingesetzte Commission ist der Verminderung des Zinsfußes auf 3 pCt. günstig gestimmt. Die Galeerensträflinge, die nach Cayenne gebracht werden sollen, sind bereits in Brest angekommen. Sie werden binnen Kurzem eingeschifft werden. In den Tuilerieen werden vier Salons auf das Prächtigste eingerichtet. Dieselben sollen Louis Bonaparte'n zum Gebrauch dienen, wenn er in officieller Weise die Tuilerieen besucht. Das Elysée wird nach wie vor als „Petite maison" dienen. Die Arbeiten in St. Cloud, dem Sommeraufenthalte des Staats-Oberhauptes, schreiten rasch vorwärts. — In der Kunstausstellung, die in wenigen Tagen eröffnet werden wird, dürfte ein Gemälde seines besondern Vorwurfes halber die Aufmerksamkeit der Besucher anregen. Das Gemälde stellt Napoleon in eine Tricolorfahne gehüllt dar, über ihm hellstrahlend der Stern der Zukunft; der Kaiserliche Adler breitet seine Flügel majestätisch über das Ganze aus, und das Bild trägt die Unterschrift: „Comme le Phénix, il renait de ses cendres." Die Englischen Correspondenten sind noch immer unerschöpflich in Erfindungen von kleinen Andeutungen, die auf einen Krieg zwischen Frankreich und England schließen lassen. So soll der Präsident bei einem freundschaftlichen Essen, das er seinen Offizieren gab, an einen Obersten die Frage gestellt haben, ob dieser die Londoner Ausstellung gesehen habe, worauf dieser die lakonische Antwort gab: „Des Soldaten Mittel erlaubten mir noch nicht außer Dienst einen Ausflug nach London zu machen, ich könnte die Weltstadt nur im Dienst an der Spitze meines Regiments sehen." Der Präsident soll laut aufgelacht und dann gerufen haben: „Celà ne serait impossible!"

[Eine Broschüre.] Großes Aufsehen erregt eine Schrift gegen die Familie Orleans, die unter dem Titel: „Authentische Aktenstücke über die Güter der Familie Orleans" bei einem ganz unbekannten Buchhändler erschienen ist. Der Ursprung des Vermögens der Familie Orleans wird darin beleuchtet. Die Broschüre bespricht zuerst die Dotationen, die Ludwig XIV. der Familie Orleans gemacht; das Palais royal gehört zu den Besitzthümern, die damals diese Familie erhielt. Die Güter der Familie werden alsdann in 3 Kategorieen eingetheilt: 1) in solche, die sie als Apanage besessen; 2) in solche, die sie von mütterlicher Seite durch die Mutter Louis Philippe's, eine Tochter des Herzogs von Penthièvre, erhalten. Diese Güter rühren von den Grafen von Toulouse und Eu her, beide uneheliche Kinder Ludwig's XIV.; 3) in solche, die der Prinz von Condé dem Herzoge von Aumale vermacht hat. Ferner werden in der Broschüre alle scandalösen Prozesse Louis Philippe's besprochen, die er während der Restauration unter Anderem gegen seine eigene Mutter geführt. Ein anderer Abschnitt weist auf die Undankbarkeit Louis Philippe's gegen Karl X. hin, der die Familie Orleans während der Restauration mit Wohlthaten überhäuft.

Großbritannien.

♉ **London**, 26. Februar. [Gegen-Zeitungs-Stempel-Meeting.] Das jährliche öffentliche Meeting des „Vereins zur Förderung der Aufhebung aller Steuern von Wissenschaften, vorzüglich des Zeitungs-Stempels," wurde gestern Abend in der St. Martins-Halle abgehalten. Folgende Parlaments-Glieder waren zugegen: Hr. Gibson als Vorsitzender, dann die HH. Bright, Cobden, Sholefield, Dawson; außerdem eine sehr beträchtliche Anzahl Gentlemen aus den gebildeten Ständen der Hauptstadt. Die erste von Herrn Edward beantragte Resolution lautet: Die Papier-, Ankündigungs- und Zeitungs-Steuern schmälern die Preßfreiheit, verhindern die Ausbreitung der Kenntnisse und sind in offenem Widerspruche mit der von den gesetzgebenden Körpern ausgesprochenen Sympathie für die Volks-Erziehung. Herr Cobden unterstützt den Antrag; er behauptet, die Penny-Stempel-Taxe sei gar keine Fiscalfrage, da sie ja nach Abzug aller Erhebungskosten nur 250,000 Pf. eintrage; man widersetze sich aber in den oberen Regionen der Gesetzgebung einer zeitgemäßen diesfälligen Reform, weil man die große Masse des Englischen Volkes am Lesen der Zeitungen und am Erörtern der politischen Fragen hindern wolle. Eine große Parlaments-Partei sei jetzt der Wahlausdehnung bis zu den 5 Pf.-Hausmiethern günstig, und man wolle doch nicht zulassen, daß diese neuen Wähler eine wohlfeile Zeitung halten, die sie über die Wahl-Angelegenheiten und den Stand der politischen Fragen unterrichte! Er selbst weiche in seinen politischen und socialen Ansichten von so manchem hier anwesenden Politiker ab und verlange daher eine freimüthige, ungehinderte Discussion als einzige Garantie der allgemeinen Verständigung und Aufklärung; weiche man einer solchen freien Erörterung aus, so beweise man nur, daß die zur Feststellung der entgegengesetzten Ansicht dienen sollenden Beweisgründe das helle Tageslicht einer intelligenten Discussion scheuen. Man bekenne doch am Ende, daß die Freigebung der Presse unwiderstehlich zu deren Verfall führen würde! Er antworte aber darauf, daß die Taxe nie einen schlechten Artikel gut machen könne. Die Steuer-Einnehmer seien ja doch für keinen Gewerbszweig willkommene Gäste, und es sei allgemein bekannt, daß die wohlfeilsten und meist ausgebreiteten Volksblätter zu gleicher Zeit die sittlichsten und gediegensten Abhandlungen liefern. Von allen Seiten erheben sich mächtige Stimmen für die Verbreitung und Verbesserung der Volkserziehung — in Manchester und Salford haben sogar 40,000 Steuerpflichtige verlangt, daß man ihnen einen besonderen „Beitrag zum Volksunterrichte" auflege! Die inneren politischen Fragen werden verwickelt, außer dem Britischen Reiche toben Stürme und häufen sich Gewitter — Lord Derby will die Korn-Zölle wieder einführen, und das Englische Volk soll mit verbundenen Augen umhertappen und nicht wissen, welche großen Interessen jeden Augenblick im Spiele sind! — Hätte man eine wohlfeile taxenlose Presse, so wäre es Lord Derby leicht, aus der allgemeinen Volksstimme, die in den Volksblättern ertönte, die Unmöglichkeit seiner neuen schutzzöllnerischen Unternehmung einzusehen! In Ermangelung dieses Mittels müsse man zu einer andern Ausflucht greifen, um den edlen Lord mit dem unerschütterlichen Willen des Volkes bekannt zu machen. Man müsse große, zahllose Meetings organisiren; — wäre die Presse vollkommen frei, dann brauchte man keine Meetings mehr. — Schließlich ersucht Hr. Cobden alle gebildeten Leute, sich der Bewegung gegen die Zeitungs- rc. Steuern anzuschließen. — — Nachdem die erste Resolution angenommen worden, beantragt Hr. Collet eine zweite folgenden Inhalts: „Da der Ertrag des Zeitungsstempels verhältnißmäßig nur ein geringer ist, und man doch auf dessen Erhebung besteht, so liefert dies einen Beweis, daß man die Unabhängigkeit und Verbreitung einer wohlfeilen Presse verhindern wolle." Herr Collet giebt eine statistische Uebersicht der Londoner Presse und kündigt an, daß man den Druck ungestempelter monatlicher Blätter versuchen werde, wozu man schon an 500 Pfd. zusammengebracht habe. Die zweite Resolution wird angenommen, und das Meeting um 11 Uhr aufgehoben.

♁ **London**, 1. März. [Eindruck der Rede Earl Derby's. Mr. L. Villiers' Antrag auf eine freihändlerische Declaration.] Des Earl von Derby würdevolle und in oratorischer Hinsicht vorzüglich auch außerordentlich gewandte, dabei ausführliche und aufrichtige Darlegung der Richtschnur, die seine Politik leiten soll, hat, auch bei ganz schroffen Gegnern, eine wenig bedingte Anerkennung gefunden. Der Mann hat seinen Weg auf einmal durchgefochten, um so mehr, je dorniger die Stellung des Parteiführers, und wie er als Mann dem Parteiführer zum Trotz sich zu bewähren hatte, hat er es nun auch als Minister zu thun. Selbst den Nebenbuhlern auf der conservativen Seite des Ober- und Unterhauses, die, wie Nebenbuhler zu

Berliner Zuschauer.

Berlin, den 4. März.

Angekommene Fremde. Hotel des Princes: Frau v. d. Schulenburg, Rittergutsbesitzerin, aus Salzwedel; v. Grabowski, Rittergutsbesitzer, aus Dziembowo. — Hotel de France: v. Mutius, Rittergutsbesitzer und Lieutenant a. D., mit Gemahlin, aus Gellenau. — Hotel de Brandebourg: Frau v. Trotha, Rittergutsbesitzerin, aus Rybienitz. — Hotel de Prusse: v. Bredow, Domherr und Rittergutsbesitzer, aus Ihlow. — Meinhardt's Hotel: Baron v. Dewitz, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Groß-Miltzow; Baron v. Maltzahn, Rittergutsbesitzer, aus Pinnow; v. Stablewski, Königl. Kammerherr und Abgeordneter zur Zweiten Kammer, mit Familie, aus Dlonje. — Czech's Hotel: Frau Baronin v. Young aus Frankfurt a. O.; Graf Schlippenbach, Oberst und Commandeur des 7. Kürassier-Regiments, aus Halberstadt. — Luz's Hotel. v. Neuwall, K. K. Oesterr. Ministerial-Commissar, aus Wien; v. Bülow, Ober-Jägermeister, aus Schwerin; Heinr. v. Jagow, Kammerherr, aus Crüden bei Osterburg.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. 4. März. 9 Uhr nach Potsdam: Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen. Hofmarschall Graf Pückler; zurück 2½ Uhr. Ihre Excellenzen der General-Lieutenant v. Möllendorff und der Intendant der Königl. Gärten und Schlösser, Wirkl. Geh. Rath v. Massow. — 10¾ Uhr von Köln: ein Französischer Cabinets-Courier.

— S Ihre Königlichen Hoheiten der Prinz von Preußen, Prinz und Prinzessin Karl und Prinz Friedrich beehrten mit einer zahlreichen Umgebung am Donnerstag die Vorstellung im Renz'schen Circus mit Höchstihrem Besuch, verweilten bis zum Schluß und legten Ihren Beifall durch vielfachen Applaus an den Tag.

— †§ Das Kaiser Alexander- und das Kaiser Franz-Grenadier-Regiment haben morgen Vormittag unter den Linden Parade vor Sr. Majestät dem Könige.

— H Der Rhetor Schramm wird seine bekannten Winter-Vorlesungen erst Ende dieses Monats beginnen, da er von seinen Rundreisen in Rheinland und Westphalen so eben erst wieder hier eingetroffen ist. Wie wir hören, wird Herr Schramm zu seinen Vorlesungen in diesem Jahre nur ungedruckte Dichtungen vaterländischer Dichter wählen.

— V Heute (Donnerstag) sind es neun und dreißig Jahre, daß in unserer Preußischen Königlichen Haupt- und Residenzstadt Berlin großer Jubel herrschte, und ein recht durch und durch patriotischer Jubel. Man frage nur einmal einen unserer älteren Bürger, wie mancher sich an diesem Tage, dem 4. März Anno 1813, bei „Habel" unter den Linden, wo damals die berühmteste „Weinwirthschaft" war, befunden. Anfangs trank man noch ziemlich still und nur so innerlich seelenvergnügt seinen Schoppen „Franz-Wein", denn draußen marschirten mit langen, wenn auch sehr hängenden Ohren die „Franz-Männer" unter dem Vicekönig von Italien die Straßen entlang zum Thore hinaus auf Nimmer-Wiederkehren. Als aber von der andern Seite der Stadt her auf unansehnlichen Kleppern mit ansehnlichen Spießen die bärtigen Wolga- und Don-Männer hereinflitzten, da ging das „Hurrah-Jubeln" an, und voll wurden den Kosacken die Flaschen auf's Pferd, leer aber vom Pferde gereicht. Es war ein rechter Freudentag für Berlin, und wir wollen ihn hiermit den Berlinern ins Gedächtniß zurückgerufen haben.

—! Es kommen jetzt hin und wieder Nummern der „Spenerschen Zeitung" zum Vorschein, in welche ein bekannter großer Vogel ein Ei gelegt hat. Es ist eine schöne Gabe, wenn man jeder Sache eine „fromme Seite" abzugewinnen weiß!

— th. Wir haben unlängst aus der „Lübecker Zeitung" die Notiz gebracht, daß Emmanuel Geibel einen Ruf nach München erhalten habe. Wir können diese Nachricht jetzt als verbürgt bezeichnen und noch hinzufügen, daß der Dichter diesen ehrenvollen Ruf als Professor an die Universität München angenommen hat. Er ist jetzt auf kurze Zeit nach München gereist, um dort einige Arrangements zu treffen. Während des Sommers denkt er zur Cur nach Carlsbad zu gehen und zu Michaelis, nachdem er sich verheirathet, die Professur in München anzutreten. — Wir bedauern es aufrichtig, daß dieser Capacität, auf welche doch unzweifelhaft zunächst Preußen hingewiesen, und die selbst wieder auf Preußen angewiesen war, nicht eine Stellung in unserem engeren Vaterlande geboten worden ist.

— † An den geehrten Abgeordneten von Katte, der kürzlich für die Aufhebung der Lehnschulzen-Güter sprach und stimmte, erlaubt man sich die Anfrage: ob es richtig ist, daß er — wie man behauptet — selbst ein dergleichen Lehnschulzen-Gut besitzt? Sein Votum würde dadurch ein besonderes Gewicht bekommen.

— † Wie wir hören, ist der Antrag des Dr. Klee auf Ausschließung der Nichtchristen von allen obrigkeitlichen Aemtern besonders durch den Abgeordneten von Witzleben unterstützt worden, und freut man sich hierüber um so mehr, als die Stellung des geehrten Abgeordneten als Präsident des Consistoriums der Provinz Sachsen eine solche Haltung naturgemäß mit sich bringt.

— n Telegraphische Depesche des Oesterreichischen Lloyd.

Berlin, 31. Februar 1852, Abends halb 7 Uhr.

Ministerkrisis ist beendet,
Zum Guten hat sie sich gewendet.
Herr Gagern ist der Premier,
Für's Inn're Mathis, achhurrje!
Herr Mätzke ist Finanzmann stolz,
Für's Aeuß're steht jetzt unser Robert,
Kosch, Jüd*), soll Cultminister sein;
Krieg kriegt der Actuwarjus Stein,
Herr Wenzel waltet die Justiz,
Zum Handel ist der Patow nütz,
Den Ackerbau legt Lette brach,
Der Schwiegersohn den Bundestag.

Gleich nach Eintreffen dieser Depesche hat das Kaiserliche Ministerium auf Antrag des Fürsten Schwarzenberg die Deutsche Flotte ganz an Preußen überlassen, Preußen das Präsidium am Bundestag angeboten und Preußen das Mitbesatzungsrecht in Wien, Prag und Mailand zugestanden. Auf einem unter Preußens Vorsitz zu haltenden Congreß wird entschieden werden, ob die Kronen von Ungarn, Böhmen, Gallizien und Lodomerien ganz, oder nur zum Theil, an Preußen abgetreten werden.

*) Nicht etwa Kossuth.

— † Wir haben uns recht gefreut, daß unser Zucker-Kant bei Gelegenheit der Runkelrübenzucker-Steuer ein so zartes Rechtsgefühl entfaltet hat. Er steht hier dreitausend Fuß (14 eine feine Mark) hoch auf der Zinne der Grundfeste und hat Sympathieen, deren Süßigkeit der gewöhnliche Zuckeresser nur annäherungsweise empfinden kann.

Dem Verdienste seine Krone (bekanntlich auch eine Geldmünze).

Untergang dem Zuckerrohre.
Die dort auf der Zinne wohnen,
Gehen allen Andern vor.

— x Herr Milde hat zwar den Kammerton immer etwas zu hoch angeschlagen, seitdem er aber im „Josty-Keller" präsidirt, will man bemerkt haben, daß er noch mehr detonirt als früher, und die schöne Discantstimme, wahrscheinlich in Folge der Kellerluft, viel an ihrer früheren Reinheit verloren hat. Die höchste Höhe entwickelte dieser edle Sopran 1848 in den schönen Räumen des Handelsministeriums; seitdem er aber jetzt bis zum „Bierkeller" herabgesunken ist, soll er nicht ohne Gefahr sein, selbst zum „Bierbaß" zu werden.

— † Das neue Runkelrübenzuckersteuererhöhungsgesetz liefert den schlagendsten Beweis, daß die Herren Minister bei ihrer neulichen Anwesenheit in Staßfurth „die Haue" nicht mit dem gehörigen Nachdruck empfangen haben.

—! Wenn Jemand einen dringlichen Antrag, ein dringliches Verlangen stellt und die Begründung nicht anders als eben durch die Dringlichkeit nachzuweisen vermag, so steht nach der Meinung des Dr. W. unzweifelhaft ein Executor dahinter.

— † (Aus Richard dem III.)

Gloster.

Ich weiß es nicht — die Welt ist so verderbt,
Zaunkön'ge hausen, wo's kein Adler wagt.
Seit jeder Hans zum Edelmann ward,
So wurde mancher edle Mann zum Hans.

Elisabeth.

Schon gut! man kennt die Meinung, Bruder Gloster,
Ihr neidet mein und meiner Freunde Glück!

— † Zur großen Verwunderung des Publicums wurde der Heldenleib des würmerreichen Römers gestern zum dritten Male nach der Verschwörung wieder auf der Tribüne sichtbar. Seiner Versicherung nach sprach er nicht nur im Auftrage und wurde deshalb auch unversehrt in sein Spinde zurückgeführt.

— n Dulon, der Wühler in Bremen, zeigt in seinem „Wecker" mit größtem Hohne an, daß er schon in zwei Criminal-Untersuchungen sich befinde, und daß jetzt wegen des Buches: „Der Tag ist angebrochen!" eine dritte Criminalklage wider ihn erhoben sei. Er sagt: „Eine neue Untersuchung ist wider den Herausgeber des „Wecker" verhängt worden. Abermals soll er den Staat verrathen und eine große Menge anderweiter greulicher Verbrechen begangen haben. — — Nun, wir wünschen dem Herrn Staatsanwalt viel Glück. Es ist ein halsbrechend Geschäft, aus diesem Buche diese Verbrechen deduciren zu wollen. Der geneigte Leser kann sich denken, welche Vorsicht künftig unsere Feder leiten wird. Die früher eingeleitete, allein auf Staatsverrath gerichtete Untersuchung geht ihren langsamen Gang fort. Wir gestehen, daß die Gerechtigkeit mitunter in sehr langweiligen Formen auftritt. Unsere Gegner sind sehr übel daran. Sie haben den besten Willen, uns zu vernichten, und doch will's nicht gelingen. Im Uebrigen ist es uns ganz interessant, daß Freunde und Feinde den Angriffen auf uns in gleich gemüthlicher Ruhe zuzusehen scheinen." So schreibt Herr Dulon. Wenn man übrigens erwägt, daß es für Dulon so lange Zeit möglich war, ungestraft sein Unwesen zu treiben und Norddeutschland mit seinen verbrecherischen Blättern und Schriften zu überschwemmen: so kann man sich kaum über seine zuversichtliche und höhnende Sprache wundern.

— ?! Die „Kasseler Zeitung" macht es sich seit Kurzem zur besonderen Aufgabe, der staunenden Welt die Großmächtigkeit ihres engeren Vaterlandes vorzuführen. Sie spricht von dem „lang dahingestreckten Kurfürstenthum, welches als mächtiger Keil zwischen die Ländermassen des Deutschen Nordens eingeschoben sei." (Wir werden Euch keilen!) An anderer Stelle wird auf den „natürlichen Einfluß" hingewiesen, den Kurhessen auf die Thüringischen Staaten ausüben müsse, und es knüpfen sich daran sofort die frohesten Erwartungen hinsichtlich einer

thun pflegen, in zurückhaltender Kälte die offnere Feindseligkeit absoluter Gegner nicht hinter sich lassen, ist doch das abgewonnen worden, daß sie nicht ganz den Gedanken zurückweisen, für Zwecke, die sie mit der neuen Verwaltung theilen, ein aufrichtiges Zusammenwirken mit derselben nicht, kleinlich grollend, zu verschmähen und, in Beziehung hierauf, die Niederlage der Fraction über den Siege der Partei zu vergessen. Die Herren Gladstone, Sydney Herbert und Sir James Roundell Palmer sind zwar im Unterhause Sir James Graham auf die Oppositionsbänke gefolgt, aber in die von dem Earl von Derby in der Kirchen- und Schulfrage ausgestreckte Hand sind sie doch sehr freudig einzuschlagen bereit und haben ihn davon augenblicklich vergewissern lassen. Es wird vielleicht noch viel Zeit erfordern, um die höchst selbstsüchtige Benutzung des administrativen Einflusses auf die Kirche durch die Whigs wieder zu redressiren, aber das kann von der Bundesgenossenschaft mit der jetzigen dazu bereitwilligen Verwaltung zu einem Versuche nicht abhalten. Eine vorläufig befriedigende Lösung der Schulfrage kann dabei auch zugleich um ein Bedeutendes näher gerückt werden. Indeß ist, vor der Wiederversammlung des Parlaments, am Freitag den 12ten, die Lage für alle Combinations-Versuche für positive Politik noch viel zu ungewiß. Der übel berechnete angekündigte Antrag des alten und unerbittlichen Freihändlers Ch. Villiers, der nicht rechts noch links sieht, auf eine formelle Erklärung des Unterhauses, daß es den reformirten Tarif als ein unantastbares Heiligthum betrachte, ist vollkommen geeignet, die ganze nächste Zukunft in Frage zu stellen. Die Whigs, die die Entscheidung dabei in der Hand haben, haben die Alternative, entweder durch Aufwendung ihres Einflusses für Zurückziehung des Antrags zu beweisen, daß sie eine friedliche und geordnete politische Entwickelung des Landes den Aufregungen und Zwecken des beschränktesten Parteisinnes nicht hintansetzen, oder durch die Benutzung der Gelegenheit zu einem unabwehrbaren Angriff auf die Verwaltung dieselbe entweder zur Parlaments-Auflösung, vor den allgemeinen Wahlen und einer ungewissen Lage Europa's, oder zu einem patriotischen Rücktritt zu zwingen, der dann wieder das Whig-Regiment mit seiner parlamentarisch wahrlich nicht besseren Möglichkeit zur Folge haben würde, und ihnen die Pflicht auferlegen, die Unterhandlungen mit den Peeliten wieder zu beginnen, deren früheres leidenschaftliches Abbrechen, nachdem mit Lord Palmerston schon ein großes Hinderniß beseitigt, dann doppelt unerklärlich bleibt. Es müßte denn sein, daß ein ganzer Sommer daran verloren gehen sollte, die Peeliten in gewissen Punkten mürbe zu machen, wo es gerade am allerwenigsten gelingen wird.

Italien.

Venedig, 29. Febr. [Der Kaiser.] Se. Majestät der Kaiser begab sich gestern unmittelbar nach der abgehaltenen Parade zu Sr. Kaiserl. Hoheit dem Großfürsten Constantin von Rußland, Höchstwelcher Sr. Majestät bis Malamocco entgegengefahren war. Der um 5 Uhr abgehaltenen Kaiserl. Tafel waren, nebst Sr. Kaiserl. Hoheit dem Erzherzoge Karl Ferdinand, Ihren Kaiserl. Hoheiten dem Großfürsten und der Großfürstin von Rußland und den Herren und Damen Ihres Gefolges, der Kaiserl. Russische Gesandte Freiherr v. Meyendorff und dessen Gemahlin, der F.-M. Graf Radetzky, der Militair-Gouverneur v. Gorzkowsky, der F.-Z.-M. Graf Gyulai, der F.-M.-L. und Marine-Obercommandant Graf Wimpffen und mehrere Generale, der Statthalter, Podestà und der Decan des Metropolitan-Capitels beigezogen worden. Um 9 Uhr Abends beehrte Se. Majestät in Begleitung Sr. Kaiserl. Hoheit des Erzherzogs Karl Ferdinand und Sr. Kaiserl. Hoheit des Großfürsten Constantin das festlich beleuchtete und in allen Räumen gefüllte Theater la fenice mit Seiner Gegenwart und wurde vom Publicum mit dem lebhaftesten Jubel begrüßt. Im Verlaufe des ersten Actes erschien auch Ihre Kaiserl. Hoheit die Frau Großfürstin in der Kaiserl. Loge. Heute Morgens um 8½ Uhr wohnte Se. Majestät einer stillen Messe in der St. Marcuskirche bei und geruhte, im Laufe des Vormittags die Generalität, die Stabsoffiziere, die Chefs der ersten Civil-Autoritäten, des Clerus und der verschiedenen Repräsentanzen zur Aufwartung zuzulassen, hierauf aber Privataudienzen zu ertheilen. Nach 1 Uhr verfügte Sich der Kaiser auf den Kaiserl. Russischen Kriegsdampfer „Wladimir" unter dem Donner der Salven aller Strandbatterieen und Kriegsschiffe.

— 1. März, 7 Uhr Abends. Zur heutigen Kaiserl. Tafel waren wieder die oben erwähnten höchsten und hohen Personen geladen worden. Um 7 Uhr Abends begab Sich Se. Majestät der Kaiser, begleitet von unzähligen Gondeln, zur Eisenbahnstation und fuhr mit einem Separattrain nach Verona. Se. Excell. der F.-M. Graf Radetzky war um 1 Uhr Nachmittags mit einem Separattrain dahin vorausgeeilt.

** **Rom**, 23. Febr. [Orioli †. Castracani und Bernetti erkrankt.] Vergangenen Freitag verschied der Cardinal Orioli, eine der Zierden des Heiligen Collegiums, welcher sich der Achtung, ja der Liebe aller Parteien zu erfreuen hatte. Im Jahre 1849 hatte ihn sogar die Costituente zu ihrem Präses ausersehen, und der Prinz von Canino hatte ihm alles Ernstes den Antrag gemacht, sich an die Spitze der gesetzgebenden Versammlung zu stellen, worauf er Rom augenblicklich verließ. Der Papst hat erklärt, er habe in diesem würdigen Ordensgeistlichen einen seiner besten und vertrautesten Freunde verloren. — Der rauhe Nordwind, welchen uns der Neumond gebracht hat, wirkt auf den Gesundheitsstand sehr nachtheilig ein, und namentlich ältere Leute werden dadurch sehr gefährdet. Wahrscheinlich in Folge dieser plötzlichen Witterungsveränderung sind zwei andere Cardinäle, Castracani und Bernetti, tödtlich erkrankt. Jener ist ein Liebling der Jesuitenpartei, und Letzterer schien gerade jetzt wieder Hoffnung zu haben, an der Leitung der Staatsangelegenheiten betheiligt zu werden. — Die Arrestation und Exilirung mehrerer hundert Personen, welche in die Glasbombenverschwörung verflochten sein sollen, wird natürlich von verschiedenen Parteien verschiedenartig interpretirt. Die Liberalen behaupten, daß das Ganze sei ein Polizeimanöver, während unparteiische Personen nicht umhin können anzuerkennen, daß unter den Inculpirten Subjecte sind, von denen man nie hat begreifen können, wie sie gerade vor so vielen andern haben frei ausgehen können.

[Castracani †.] Die „A. A. Z." schreibt: Gestern starb hier auch Cardinal Castruccio Castracani degli Antelminelli, geboren 2. September 1779 zu Urbino. Er war anerkannt der kenntnißreichste und tüchtigste Theolog im heiligen Collegium, Bischof von Palestrina, und bekleidete den eminenten Posten eines Großpönitenziars der Römisch-katholischen Kirche. Das Gichtleiden Cardinal Bernetti's hat nun auch die feinern Brustorgane heftig angegriffen, während der Bischof von Osimo, Cardinal Soglia, vom Schlag getroffen ward; man zweifelt immer mehr an ihrer Genesung. Auch der Erzbischof von Bologna, Cardinal Oppizzoni, liegt schwer darnieder, und in Rom sind die Cardinäle Bianchi und Lambruschini plötzlich und besorglich erkrankt. Sturm und Kälte wetteiferten mit einander, unsere Atmosphäre für die Genesung noch ungünstiger zu stimmen.

Schweiz.

(* **Genf**, 26. Febr. [Die Französische Note und die Flüchtlinge.] Die vielerwähnte Französische Note in Beziehung der hier anwesenden Flüchtlinge hält unsere Journale noch immer in vollem Athem und giebt je nach der Parteifärbung der letzteren zu den verschiedensten Versionen Anlaß. Wenn wir unsere unmaßgebliche Ansicht über diese Angelegenheit aussprechen sollen, so können wir, aufrichtig gesagt, die Besorgniß der Französischen Regierung vor dieser Handvoll flüchtiger Socialisten nicht begreifen, welchen alle und jede Mittel fehlen, gegen das Regiment Bonaparte's irgend etwas Ernsthaftes zu unternehmen. Indessen ist es seit einiger Zeit die Gewohnheit gewisser Journale, den Aufenthalt der Flüchtlinge in der Schweiz als „recht drohend" für die Ruhe der Nachbarstaaten darzustellen, welche Ansicht wir jedoch in Kenntniß des gegenwärtigen Zustandes der Flüchtlingschaft nicht theilen können. Wenn sich nämlich auch hie und da noch ein sogenannter „Führer der Demokratie" in unserem Lande umhertreibt und für seine albernen Pläne Propaganda zu machen sucht, so ist ihm die Masse und vorzüglich der in der Schweiz zahlreiche Deutsche oder Französische Handwerkerstand völlig entfremdet, und erst vor einigen Wochen hörte ich an einem öffentlichen Orte von einem Arbeiter, der früher „Freischärler" im Badischen gewesen, die Aeußerung: „daß er sich mit seinen Kameraden in Nichts mehr mischen wolle, nachdem bei jeder Gelegenheit die Anführer sie im Stiche ließen und nur auf ihre Taschen eine besondere Aufmerksamkeit verwendeten." Was übrigens speciell die Deutschen Flüchtlinge anbelangt, so werden diese an Zahl immer geringer, und die in der Schweiz zurückbleibenden sehen sich mehr oder minder um ein „Geschäft" um, welches oft mit ihren früheren „volksfreundlichen" Tendenzen geradezu im Widerspruche steht. Einige unter ihnen haben, so unglaublich es auch klingen mag, sogar den Weg der „Reaction" eingeschlagen, unter welche Klasse wir z. B. einen gewissen Herrn Marschall aus Dresden rechnen, der in seinem „Gewerbeblatt", das in Zürich erscheint, den Oesterreichischen Zollvereins-Utopieen das Wort redet, während ein anderer Flüchtling aus Wien, Namens Reinisch, bei einem conservativen Baseler Blatt angestellt ist. Die übrigen demokratischen Elemente leben unter sich in fortwährendem Hader und Zanke und zerfallen in so viele Fractionen, daß an ein gefährliches Zusammenwirken gar nicht zu denken ist. Haben doch bei den letzten Pariser Ereignissen die flüchtigen Französischen Exrepräsentanten nicht einmal 50 Mann zusammentrommeln können, um ihren socialistischen Einfall auszuführen, und trotz dieses kläglichen Anfangs und Endes der beabsichtigten Expedition erhob die Französische Regierung ein Geschrei, als wenn 100,000 Rothe die Grenze zu überschreiten drohten. Auf der anderen Seite ist es freilich nicht in Abrede zu stellen, daß sich die hierortige Regierung sehr wenig mit der Beaufsichtigung der Flüchtlinge abgiebt, was hier und da wohl zu einzelnen Putschen, nie aber zu ernsteren Geschehnissen Anlaß geben kann. Ich bin gewiß kein Freund des Herrn Fazy und seiner Helfershelfer, welche sich zu den Protectoren aller demokratischen Strolche hergeben, aber ich muß es auch im Interesse der Wahrheit bekennen, daß viele Gerüchte, — selbst von Schweizerischen Zeitungen, — über die Zahl und Thätigkeit der sich hier aufhaltenden Flüchtlinge geradezu übertrieben sind. So berichtet z. B. ein Schweizerisches Journal, daß die in Genf „angehäuften Französischen Flüchtlinge 3 bis 4000 Mann betragen, die meistens in Carouge und auf den Dörfern wohnen, von wo aus sie ein Café, welches ein Exrepräsentant in Chancy hält, haufenweise besuchen, bei welcher Gelegenheit die aufreizendsten Reden und gräßlichsten Insurrectionspläne entworfen werden." — Die ganze Wahrheit dieser Angabe reducirt sich dahin, daß die Zahl der hier und in der Umgegend wohnenden Französischen Socialisten höchstens 2 bis 300 erreicht, die mehr oder minder zerstreut leben, oder ihrem Erwerbe nachgehen, da Hr. Fazy trotz seiner „Sympathie" mit denselben sich doch nicht entschließen kann, ihnen seinen Säckel zu öffnen. Höchstens Sonntag versammeln sich denn diese Leute in den verschiedenen Pinten, wo dann zwar wenig Schmeichelhaftes für Louis Napoleon, aber auch von keinen „gräßlichen Insurrectionsplänen" zu hören ist.

B* **Bern**, 27. Februar. [Politisches. Notizen.] In Genf haben die 200 feiernden Arbeiter der Juweliere fast ohne Ausnahme die Bedingungen der Arbeitgeber angenommen und sind in die Ateliers zurückgekehrt. Der Englische Gesandte Magenis ist seit dem 20. d. Mts. wieder in Bern, wo er schon früher als Attaché geweilt hat. Die Regierung Berns hat heute folgende Flüchtlinge aus ihren Cantonen verwiesen: Löwe aus Kalbe, Fiola aus Karlsruhe, Pfau aus Heilbronn, Frech, von Herzer, Ernst Fournier. Auch der Elsässer Koch hat die Akademie von Lausanne verlassen müssen, wo er bisher Professor der Chemie gewesen. Die Radicalen des Cantons Bern erlassen nun Manifeste an das Volk, worin sie erklären, daß sie aus purer Abneigung gegen das Parteiwesen und aus Durst nach einer baldigen allgemeinen Versöhnung die Abberufung der bestehenden Regierung betreiben. — Ein Theil des Wortlautes des bundesräthlichen Berichtes über die Flüchtlinge, welchen am 13. Februar der Schweizerische Geschäftsträger dem Französischen Präsidenten übergab, steht im „Constitutionnel" vom 22. zu lesen, enthält aber nichts Neues. Entgegen den sonst allseitig beruhigenden Gerüchten hat man mit einigem Befremden hier die Bildung einer activen Division in Lyon vernommen. Von dort aus erließ 1838 General Aymar seine grobe Proclamation mit Bezug auf die Schweiz. Der Aufruf des „Cercle National" von Genf zur Deckung der noch restirenden Kriegsschuld der Urcantone (von mehr als zwei Millionen Frs.) findet immer allgemeineren Anklang und zwar namentlich in den höheren radicalen Schichten. St. Gallen, Aargau, Thurgau, Zürich, Waadt arbeiten emsig an dem schönen Unternehmen; in Bern geht es, wie alles Andere, piano, pianissimo. — In der Nähe von Basel, bei Klein-Hüningen, sind neulich so viele Celtische oder Hunnische Gräber und Waffen gefunden worden, daß man auf ein altes Lager der Barbaren schließt. Etwa drei Stunden davon, bei Basel-Augst, erkennt man noch genau die viereckige Form eines alten Römischen Lagers, wahrscheinlich aus einer Zeit, wo die schöne Stadt Augusta Rauracorum bereits allmählich in Trümmer sank. Im Emmenthal, wo bisher nebst der Käsebereitung nur die Industrie der Leinenweberei bestand, wurde ein ziemliches Steinkohlenlager entdeckt. Die Werbungen für die neuen Schweizerregimenter finden im Großherzogthum Baden vielen Anklang und Rekruten. Das Nordlicht in der Nacht vom 19. auf den 20. ist auch in Tessin beobachtet worden.

Dänemark.

Kopenhagen, 28. Febr. [Debatte zur Kirche.] Im Volksthinge richtete gestern der Abgeordnete Ottesen die Anfrage an den Cultusminister, ob die Kirchen-Synode, wozu schon im vorigen Jahre die Geldmittel bewilligt wurden, vor dem nächsten Reichstage zusammenberufen werden würde, damit die schwebende Frage wegen definitiver Ordnung der „Volkskirche" geordnet werden könnte. Der Cultusminister erwiederte, er hoffe, daß die gedachte Versammlung bald würde einberufen werden können; er würde derselben einen Grundriß zur Ordnung der Kirche vorlegen, indem die davon unabhängige Debatte leicht zu einem Schisma führen könnte. Clausen äußerte, die Volkskirche in sich selbst sei geordnet, nur ihr Verhältniß zum Staate solle geordnet werden. Der Reichstag aber, wo Juden und Griechen erscheinen könnten, könne selbstverständlich die Volkskirche nicht repräsentiren und daher sei es wichtig und wünschenswerth, daß eine Versammlung von Männern, der Volkskirche ausschließlich angehörig, berufen würde, um das Verhältniß derselben zum Staate zu ordnen. Grundtwig meinte indeß, daß keine wirkliche Volkskirche da sei, sondern nur eine Zwangskirche, daher könne auch von einer Repräsentation der Volkskirche nicht die Rede sein. Als der Redner dieses näher zu beleuchten gesucht hatte, erklärte der Präsident die Interpellation für beendigt. — Dem Verlauten nach wird der Reichstag Mitte März geschlossen werden; ob er zugleich auch aufgelöst oder nur vertagt werden wird, um demnächst wieder einberufen zu werden, bevor der neue Reichstag im October gewählt wird, möchte noch unentschieden sein.

Schweden.

Stockholm, 24. Febr. An Stelle des kürzlich verstorbenen Frhrn. v. Krüdener soll Hr. v. Daschkoff zum außerordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Rußlands am hiesigen Hofe ernannt sein. Dieser Diplomat war früher Legations-Secretair in Kopenhagen, dann General-Consul in der Moldau und Wallachei, und bis jetzt Chef einer Abtheilung im Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten in St. Petersburg.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Febr. [Ein Persischer Ministermord. Ein Preußisches Schiff.] Der Tod des gestürzten Persischen Premier-Ministers Mirza Taghi Khan wird hier als ein Ereigniß von Bedeutung vielfach besprochen. Man kennt die Einzelnheiten des Vorganges ziemlich vollständig. Mirza Taghi Khan war mit einer Schwester des Schah vermählt und übte einen beinahe unbegrenzten Einfluß auf seinen Gebieter, während dieser wiederum von einer dem Vezir feindlichen Partei umlagert wurde, nach deren Versicherung der Letztere beabsichtigen sollte, den Schah und dessen Descendenz durch seinen eigenen Sohn vom Throne verdrängen zu lassen. Schon seit einiger Zeit machte sich daher ein tiefgewurzeltes Mißtrauen des Schah gegen seinen Vezir bemerkbar, dessen frühere Ausbrüche nur die Ulemas und der Russische Gesandte, Fürst Dolgoruki, durch Gegenvorstellungen zu verhindern wußten. Es scheint jedoch, daß es den Feinden des Vezir gelang, hinter dem Rücken des Russischen Gesandten zu operiren. Mirza Taghi Khan wurde, ehe man sich dessen versah, in's Exil geschickt und dort auf Befehl des Schah, der auch den Verbannten noch fürchtete, erdrosselt. Bemerkenswerth ist, wie der Persische Fürst darauf die Großen seines Reiches um sich versammelte und ihnen mittheilte, er habe so eben zu seinem aufrichtigen Bedauern den plötzlichen Tod des Ex-Vezir erfahren. Mirza Taghi Khan wird als ein Mann von großem politischen Talent geschildert, dessen Willkür und Grausamkeit im Hinblick auf das Plünderungs-System der Persischen Verwaltung gewissermaßen nothwendig erschienen. — Die Arbeiten der gemischten Commission von Türkischen und Persischen Beamten zur beiderseitigen Grenzregulirung sind seit einiger Zeit beinahe gänzlich in's Stocken gerathen; vermuthlich trägt die Pforte daran den größeren Theil der Schuld. — Am 31. December verunglückte das nach Königsberg gehörige Preußische Briggschiff „Friedrich", geführt vom Capitain Schmiedeberg aus Königsberg in Ostpreußen, auf der Fahrt von Galatz nach Falmouth, unweit von jenem Orte im Hafen von Tultscha. Das Schiff war mit Mais beladen und ist vollständig untergegangen. Die gesammte Mannschaft hat sich gerettet; sie ist hier angekommen, von der Preußischen Gesandtschaft mit Unterstützungen versehen worden und befindet sich bereits, mit Ausnahme Einiger, die nächstens nachfolgen, auf dem Wege in die Heimath.

Nord-Amerika.

□ **New-York**, 20. Febr. Die politischen Nachrichten aus den Ver. Staaten sind ohne Interesse; aus Californien sind wieder 2,500,000 Doll. in Goldstaub angekommen. In Nicaragua ist ein Aufstand ausgebrochen, der die fast gänzliche Einäscherung der Stadt San Juan zur Folge hatte. Auf Jamaica nimmt die Cholera zusehends ab. — Der Geld- und Güterverkehr von New-York ist wie sonst thätig; man scheint auch keine Störungen von Außen zu befürchten.

Kammer-Verhandlungen.

Erste Kammer.

39ste Sitzung. Donnerstag, den 4. März.

Eröffnung der Sitzung: 10¼ Uhr. — Präsident: Graf Rittberg.

Am Ministertisch: Minister v. Westphalen, Simons, v. Raumer, Reg.-Commiss. v. Klützow.

Nach Genehmigung des Protokolls folgt Nr. 1 der Tages-Ordnung: zweiter Bericht der Geschäfts-Commission über die Anträge des Abg. v. Zander, betreffend die Zulässigkeit einer Discussion bei der zweiten Abstimmung über Verfassungs-Aenderungen, so wie der thatsächlichen Berichtigungen nach dem Schluß der Discussion.

Der Bericht, von dem Berichterstatter Abg. Dr. Brüggemann erläutert, beantragt: „daß in die Geschäfts-Ordnung nach § 64 folgender neue Paragraph aufgenommen werde: § 64b. Vor der durch Art. 107 der Verfassungs-Urkunde vorgeschriebenen zweiten Abstimmung über Verfassungs-Aenderungen findet eine Discussion nicht statt."

Hierzu sind von dem Abg. v. Forstner zwei Verbesserungs-Anträge gestellt worden, dahin gehend, vor der zweiten Abstimmung über einen Artikel der Verfassungs-Urkunde eine vollständige Discussion, oder wenigstens einem Redner für und einem gegen das Wort zu gestatten.

Abg. v. Raumer (Düsseldorf) für die Nothwendigkeit einer Discussion vor der zweiten Abstimmung.

Abg. v. Gerlach: M. H., daß wir, die conservative Partei, die Aenderungen der Verfassungs-Urkunde erleichtern wollen, erklärt sich befriedigend daraus, daß wir jetzt die Partei der Bewegung und des Fortschritts sind. — Der Artikel 107 der Verfassungs-Urkunde schreibt für diese Aenderungen den ordentlichen Weg der Gesetzgebung, mit Vorbehalt der 21 Tage, vor. Eine doppelte Discussion ist aber ein außerordentlicher Weg, also verfassungswidrig. — Die Frage endlich, was aus unserm Verfassungs-Eide werden soll, wenn einst alle Artikel der Verfassung beseitigt sein werden, beantworte ich dahin, daß alsdann, wie jetzt, unser Eid auf die zur Zeit des Eides bestehende Verfassung sich beziehen wird. Die Verfassung ist älter als die Verfassungs-Urkunde und wird noch bestehen, wenn die Verfassungs-Urkunde nicht mehr sein wird.

Abgg. v. Forstner, Herrmann, Kisker, v. Bockum-Dolffs und v. Brünneck gegen den Commissions-Antrag. Der Abg. Herrmann erklärt in seiner scharfen, abgerissenen Weise, daß es ihm jedoch nicht einfalle, der Majorität eine große Bitte an's Herz zu legen.

Abg. v. Bethmann-Hollweg: Eine zweimalige Discussion über denselben Gegenstand ist nach § 51 der Geschäfts-Ordnung keineswegs unzulässig. Eine vollständige Discussion, um nochmals auf die Ueberzeugung des Hauses einzuwirken, halte ich für überflüssig, glaube aber, daß es häufig nöthig sein kann, die Motive einer zweiten vielleicht veränderten stummen Abstimmung an den Tag zu legen, und erkläre mich daher für den Ausweg, daß je einem Redner für und gegen vor der zweiten Abstimmung das Wort ertheilt werde.

Abg. Brüggemann zum Schluß: Sollte man noch eine zweite Discussion für nothwendig halten, so dürfte es wenigstens keine theilweise sein. Eine solche nochmalige Debatte hat aber überhaupt keinen Zweck mehr, da der Gegenstand bei der ersten schon vollkommen erörtert werden soll.

Die obenangeführten Anträge des Abg. v. Forstner werden abgelehnt, der Commissions-Antrag wird angenommen.

Der zweite Theil des Commissions-Berichtes beantragt: zur Beseitigung jedes Zweifels zu § 47 in einem besonderen Absatz einzuschalten: Thatsächliche Berichtigungen sind nach geschlossener Discussion nur noch in so weit zulässig, als dazu in den nach dem Schlusse der Discussion gehaltenen Vorträgen ein Anlaß gegeben wird.

Abgg. Veit und Kisker gegen den Commissions-Antrag. Abg. Dr. v. Zander als Antragsteller dafür. Der Commissions-Antrag wird angenommen.

Nr. 2 der Tagesordnung: Zweite Abstimmung über die Abänderung der Art. 94 u. 95 der Verfassungs-Urkunde durch die Beschlüsse in der Sitzung vom 11. Febr. über die Anträge Dr. Klee und Graf v. Itzenplitz (Ausschließung der Schwurgerichte bei allen politischen Verbrechen und Bildung eines besonderen Gerichtshofes für die Verbrechen des Hochverraths 2c.).

Nach dem vorher gefaßten Beschluß ist eine nochmalige Discussion des Gegenstandes nicht zulässig, und es folgt daher sofort namentliche Abstimmung, wobei die Aenderung des Art. 94 nochmals mit 84 gegen 38 Stimmen, des Art. 95 mit 85 gegen 37 Stimmen angenommen wird.

Nr. 3 der Tagesordnung: Der gestrige Verbesserungs-Antrag des Abg. v. Düesberg (Recht der Landräthe zum Vorsitz im Gemeinderath) wird nochmals angenommen.

Nr. 4 der Tagesordnung: Bericht der Commission über die Hauptgrundsätze der Gemeinde-Ordnung für die Rheinprovinz. Die Kammer geht ohne General-Discussion, da eine solche eigentlich schon gestern stattgefunden hat, zur Berathung der einzelnen Paragraphen über. Die §§ 1—52 und somit die ganze Gesetzvorlage werden nach dem Commissions-Entwurfe und mit demselben Verbesserungszusatz zu 52, den gestern der Abg. v. Düesberg für die Gemeinde-Ordnung von Westphalen stellte, und der sub Nr. 3 der Tagesordnung heute nochmals genehmigt wurde, angenommen.

Abg. v. Bethmann-Hollweg: Ich habe dem Abgeordneten von Dramburg ein Unrecht abzubitten, denn ich hatte gestern vergessen, daß er stets offen erklärt, daß bei ihm die Parteirücksicht in der ersten und die Ueberzeugung erst in der zweiten Linie steht. — Am Rhein ist man ohne Partei-Ansicht der Meinung, daß die Abschaffung der Gemeinde-Ordnung vom 11. März ein Unglück sei. Wenn man die ganze Basis dieser Gemeinde-Ordnung verwirft, ist es in der That eine legislative Umwälzung. Ich bin noch der Meinung, daß die Rheinprovinz leicht zu regieren ist, aber die Regierung hat es sich selbst und die Provinz schwierig gemacht. Man hat sie auf der einen Seite cajoulirt, auf der anderen gereizt und ihre Gefühle verletzt. Erst des jetzigen Königs Majestät hat der Provinz eine definitive Beruhigung gegeben. Sind nicht in der katholischen Frage und in der evangelischen Kirchen-Freiheit beruhigende Maaßregeln erfolgt? Und soll nun etwa die Gemeinde-Ordnung zum neuen Object ausersehen sein, um daran wieder Verwickelungen zu knüpfen? Hat man darum erst vor 2 Jahren die weitesten Concessionen gemacht, um sie jetzt zu beschränken? Die Rheinische Bevölkerung liebt nicht die Schaustellung der Macht, wohl aber die Macht selbst an der rechten Stelle, d. h. bei der Regierung. Sie liebt es, daß die Grundrechte vor Allem von der Regierung ins Auge gefaßt werden, liebt endlich die Gesetzlichkeit und macht es leicht, sie zu regieren, wenn man sich nur vor Mißgriffen hüten will. Rathen wir der Regierung, den Wünschen der Bevölkerung Gehör zu geben, damit nicht neuer Zwiespalt, neue Ungewißheit, neue Zerrüttung entstehen. Sie, meine Herren aus dem Osten, dem mir wohlbekannten und lieben Kernland der Monarchie, mit deren Blut die Preußische Unabhängigkeit erkauft worden, Sie lade ich ein in unser schönes Rheinland, dessen reine Luftströmung selbst den Abgeordneten von Dramburg in Versuchung bringen dürfte; überzeugen Sie sich, daß auch dort echt Preußischer Sinn, schön geeint mit der Liebe zur Freiheit und zum Gesetz, herrscht. Vor Allem stimmen Sie jetzt echt Preußisch für das, was einem wichtigen Theil des Vaterlandes nothwendig ist.

Minister des Innern: Der Abg. v. Bethmann-Hollweg hat für Belassung der Gemeindeordnung vom 11. März in der Rheinprovinz verschiedene Gründe angeführt. Es ist Beispiel genommen worden aus Fragen der Justiz und der Kirche. Ich muß erklären, daß ich nicht einen solchen Unterschied zwischen der Gemeindeordnung von 1845 und der vom 11. März 1850 finde, der zum Eintritt in einen so weiten Gesichtskreis berechtigte. Das ist unverkennbar, daß die Gemeindeordnung von 1850 der Gemeindeordnung von 1845 nicht so fern stand, wie der in den östlichen Provinzen. Doch giebt es immer noch wesentliche Unterschiede, die der Regierung die Pflicht auferlegen, die Mängel auszusondern, und es ist für dieselbe gar kein Grund vorhanden, durch Betrachtungen wie die vorhergehenden daran sich hindern zu lassen. Solche Mängel haben sich bei der sorgfältigen Prüfung gefunden, die bei ihrer Fortdauer offenbar gefährlich werden müssen für das Wohl der Rheinischen Gemeinden und deren Vermögensverwaltung. Die öffentliche Meinung, mit der es zu allen Zeiten eine besondere Sache gewesen, kann auf die Frage der Dringlichkeit zur Verbesserung solcher Mängel keinen Einfluß üben. Die Erfahrung hat mich bei Verwaltung eines Kreises am Rhein darüber vielfach belehrt, und ich habe z. B. den Fall erlebt, daß aus den 43 Bürgermeistereien dieses Kreises seit einem Decennium keine Gemeinde-Rechnungen aufgestellt waren.

Die Verbesserung solcher Mängel scheint mir doch wahrlich nicht die Gelegenheit, um große Streitfragen daran zu knüpfen, die die Interessen der Provinzen in ganz anderer Weise berühren. Knüpft man an praktische Fragen politische Betrachtungen von solcher Ausdehnung, dann wird man am Ende dazu kommen, das rein provinzielle Interesse zu vernachlässigen. Mein Weg ist der, ohne mich auf höhere Geschicke einzulassen, die die Macht dort oben lenkt, einfach zu prüfen, was meine Pflicht ist, und auf dem Pfade, den ich für recht und zweckmäßig erkannt, unbeirrt fortzugehen. Zu dieser Pflicht gehört die Verbesserung der bestehenden Mängel, und ich muß daher dabei stehen bleiben, Ihnen die Annahme der Commissionsvorlage zu empfehlen.

Nachdem der Antrag v. Brünneck und Genossen, als desselben Inhalts wie der Antrag Frh. v. d. Busch und Bethmann-Hollweg, zurückgezogen worden ist, wird über den letzteren zur namentlichen Abstimmung geschritten.

Der Antrag lautet bekanntlich: „Die Kammer wolle beschließen: der Provinz Westphalen und der Rheinprovinz die Gemeinde-Ordnung vom 11. März 1850 vorläufig zu belassen und etwa erforderliche Abänderungen der nächsten Legislatur-Periode vorzubehalten."

Der Antrag wird mit 67 gegen 65 Stimmen abgelehnt. Der Abstimmung enthalten haben sich Graf Rittberg, Graf Schulenburg, Schlieper, v. Thieleman.

Der Präsident schließt, nachdem noch über einige Petitionen in Betreff der Gemeinde-Ordnung zur Tages-Ordnung übergegangen ist, um 2 Uhr die Sitzung und ladet für morgen 10 Uhr zur Berathung über die Neubildung der Ersten Kammer ein.

Gerichts-Verhandlungen.

Die gestrige Verhandlung des Schall'schen Prozesses (vergleiche gestrige Zeitung) war für denselben von großer Entscheidung; es ist jetzt evident festgestellt, daß, wogegen bisher noch immer Zweifel erhoben wurden, die aufgefundene Leiche wirklich die des Viehhändlers Ebermann ist. Nicht bloß, daß die Frau und andere Anverwandte desselben die bei dem Leichnam gefundenen Kleidungsstücke als ihm zugehörig und zum Theil sogar als von ihnen selbst verfertigt wieder erkennen, sondern es bekundet die Geliebte des Ermordeten, die in der Voruntersuchung erklärt hatte, sie würde mit Bestimmtheit entscheiden können, ob Ebermann der Ermordete sei, wenn sie seine Zähne wieder sehen könne, als ihr der deshalb wieder ausgegrabene Unterkiefer vorgezeigt wird: „ja, das sind seine beiden starken Vorderzähne." Aber auch das Dunkel, das bisher noch dadurch auf der That lag, daß an Ebermann früher Tätowirungen gesehen worden waren, welche von den obducirenden Aerzten, als an der Leiche von ihnen nicht gefunden, bestritten wurden, wird aufgeklärt. Es werden zwei Zeugen vorgestellt, von denen bei dem Einen frühere Tätowirungen gänzlich verschwunden sind und bei dem Andern erst nach starkem Reiben hervortreten. Außer diesen beiden sind aber durch die Bemühungen des Geh. Raths Dr. Casper noch vier alte Soldaten ermittelt worden, bei denen solche Zeichen ebenfalls spurlos verschwunden sind. Es wird ferner durch den letztgedachten Zeugen festgestellt, daß die Obducenten der Leiche dabei mit ziemlicher Sorglosigkeit zu Werke gegangen sind und ihnen daher sehr wohl selbst starke Narben entgangen sein können — was diese auch zugeben müssen. Erschütternd war in der gestrigen Verhandlung der Moment, wo der Frau des Ermordeten die Kinnbacken mit den noch daran befindlichen Zähnen und Barthaar vorgezeigt wurden; sie sank in Ohnmacht; eine tiefe Bewegung ging durch die Versammlung, selbst Männern traten Thränen in die Augen — nur der Angeklagte blieb kalt. Erst als Ebermann's Geliebte auftritt, wird er etwas unruhiger und sein Gesicht röthet sich, als sie mit Entschiedenheit erklärt, daß der Stock, der bei der Leiche gefunden worden, ihm zugehöre. — Die heutige Verhandlung wird dadurch von größtem Interesse und Bedeutung werden, weil darin der Mensch, der kurz vor dem vorletzten Audienztermin den Versuch gemacht hat, die Hauptzeugin zu ermorden, mit dieser confrontirt werden soll. SS

Inserate.

Die stets die Wünsche des Publicums beachtende Aufmerksamkeit der General-Intendanz der Königlichen Schauspiele eröffnete gestern nach einer vierjährigen Unterbrechung einen Cyclus Französischer Comödie- und Vaudeville-Vorstellungen im hiesigen Schauspielhause. Der betreffenden, während der vergangenen Wintermonate an der Herzoglich Braunschweigischen Bühne engagirt gewesenen Französischen Truppe geht der Ruf voran, unter vielem Mittelmäßigen nur wenig Ausgezeichnetes darzubieten, für ihre Mittel jedoch durch großen Fleiß, durch Vielseitigkeit der Productionen und durch ein promptes Ensemble Anerkennenswerthes zu leisten.

Die gestrige Vorstellung, zu welcher außer den höchsten Herrschaften sich ein glänzendes, das Haus vollständig füllendes Publicum eingefunden hatte, begann mit „La ferme de Primerose", dargestellt durch die Herren Nevers, Lachèvre, Gallin und Demoiselle Emma-Rose. Die beiden ersten Herren wollen wir uns enthalten nach dieser einen Vorstellung zu beurtheilen; Mr. Gallin gab mit Anstand das Bild eines würdigen Englischen Vicars. Demoiselle Emma-Rose's Aeußeres wie unbestreitbares Talent eignet sich wohl mehr zur Darstellung munterer, naiver 2c. Charaktere in niedrig-komischem Styl (Soubretten-Rollen), und kann es daher wohl nur der Rollenvertheilung zugeschrieben werden, wenn eine comédie, die in Paris Wochen

---

Vereitelung der Preußischen und einer Förderung der Oesterreichischen Handels-Politik. Heute klagt in der „Kasseler Zeitung" eine Stimme aus Arolsen über den „Einfluß des Preußischen Nachbars auf Waldeck" und macht die nachbarlich schmeichelhafte Forderung geltend: daß sein Vaterland „Hand in Hand mit dem stammverwandten Hessen gehe, um wieder eine freie Stellung im Bunde zu erringen!" O Obermüller!

— S Nach dem Jahresbericht der Hufeland'schen Stiftung zur Unterstützung nothleidender Aerzte betrug am Schluß des Jahres 1851 das Kassenvermögen — 45,094 Thlr. An Unterstützungsgeldern wurden im Jahre 51 ausgegeben 2,230 Thlr. Das Vermögen der Wittwen-Unterstützungs-Anstalt für Aerzte betrug 18,239 Thlr. An Unterstützungsgeldern für 59 Wittwen waren im Jahre ausgegeben 1,265 Thlr.

— V Der vielseitig laut gewordene Wunsch, daß Denen, die die Londoner Welt-Ausstellung nicht haben besuchen können, eine Gelegenheit geboten werden möge, wenigstens die von Berlin und Umgegend hingesandten Kunst- und Industrie-Gegenstände in einem Locale vereinigt hier zur Ansicht ausgestellt zu sehen, hat mehrere der Berliner Aussteller veranlaßt, sich dieser Angelegenheit anzunehmen und Anstalten in dieser Beziehung zu treffen. Man richtet bereits das Diorama-Gebäude von Gropius dazu ein, und die Eröffnung der Ausstellung dürfte binnen Kurzem erfolgen.

— ! Ali Pascha und Batu-Khan haben den frühern Leibarzt des erstern in Anerkennung dessen vielfacher Verdienste in der genannten Eigenschaft mit der gewinnbringenden Eintreibung ihrer sämmtlichen in Deutschland ausstehenden Forderungen beauftragt.

— V In dem neulich gegen den Redacteur des „Publicisten" verhandelten Preßprozeß behauptete bekanntlich der vormalige Referendarius Rasche als Zeuge mit großer Emphase, die an die Linden-Ecke und Zelt-Vorträge des Jahres 1848 erinnerte, „daß Tausende von politischen Verbrechern auf den Festungen mit Baustrafarbeit beschäftigt wären." — Herr Rasche scheint kein Schüler des berühmten Rechnenmeisters Peter Minus zu sein, er hätte sich sonst nicht so stark verrechnet. Am Ende des Jahres waren nämlich bei allen Festungsstraf-Bauten 334 Gefangene beschäftigt. Auf diese Strafe wird erkannt in Folge von Raub, Mord, Münzverbrechen, dritter Desertion, Aufruhr und ähnlicher schweren Verbrechen. Von jenen 334 hatten sich 321 jener ersteren und nur 11 des Aufruhrs, bei dem zugleich Menschen ihr Leben verloren, schuldig gemacht. — Wo bleiben nun die „Tausende politischer Festungs-Arbeiter"?

— V Die allmählich fortschreitende Entwicklungsgeschichte des Postwesens wäre für eine Literatenfeder ein interessanter Vorwurf. Ein Oesterreicher giebt dazu bereits einen kleinen Beitrag, indem er eine Skizze des Prager Postwesens in der Mitte des vorigen Jahrhunderts liefert. Damals stand die Böhmische große Hauptstadt nur in unmittelbarer Verbindung mit 5 Städten: Breslau, Wien, Nürnberg, Dresden und Leipzig. Es gab nur wenige eigene Postgelegenheiten, wo für je 2 Meilen eine Person 1 Thaler zu entrichten hatte. Für einen einfachen Brief von einem halben Bogen zahlte man ohne Unterschied der Entfernung einen Groschen, mit jedem halben Bogen stieg der Preis; der Empfänger mußte aber für jeden Brief noch das Doppelte zahlen; Frankirung war nicht Mode. Das ganze Prager Postbureau hatte nur 5 Beamte. Das war eine wohlfeile Verwaltung, wie denn überhaupt Alles billig gewesen sein muß, denn in dem vornehmsten Prager Gasthofe kostete damals ein Zimmer täglich etwa 4 Silbergroschen, eben so viel ein Couvert von 6 Schüsseln! — Glückliche Zeit! —

— V Unter der Benennung „Kartoffeln stoppeln" war es hier früher unbestrafter Gebrauch, daß die armen Leute mit Weib und Kind im Herbste nach der Kartoffelernte auf die umliegenden Feldmarken zogen und dort eine Nachlese hielten. Es sind dabei in den letzten Jahren häufig Excesse vorgefallen, besonders wenn die Eigenthümer des Ackers die Leute zurückweisen wollten. Zwei Arbeitsmänner, die Gebrüder Meyer, hatten sich im vergangenen Herbste ebenfalls solcher Excesse schuldig gemacht und standen am Dienstag deshalb vor Gericht. Sie gaben zu, 2 Scheffel Kartoffeln „gestoppelt" zu haben, entschuldigten sich damit, daß dies seit Menschengedenken erlaubt gewesen wäre, wurden aber, mit Zurückweisung dieser Entschuldigung, wegen Uebertretung der Feld-Polizei-Ordnung Jeder zu 15 Sgr. Strafe verurtheilt. Die Kartoffeln waren ihnen schon früher abgenommen.

— V Vor dem Einzelrichter des Kreisgerichts stand der Arbeitsmann Kollatz, der sich im Juli v. J. ohne Arbeit befand und dazu auch noch von seinem Schlafwirthe aus dem Hause gewiesen wurde. Der Obdachlose suchte nun Abends vor dem bösen Wetter Schutz in einer Laube eines mit keinem Zaune umgebenen Gartens vor dem Schönhauser Thore. Der Hunger weckte ihn frühzeitig und er suchte diesen durch Himbeeren zu stillen, die er an den Gesträuchen vorfand. Dabei ertappte ihn der Eigenthümer des Gartens, dem schon in den Tagen vorher die Gesträuche geplündert waren. Der Kollatz suchte zu entfliehen, wurde aber eingeholt und gestand auch die Entwendung der Himbeeren ein. Weil er bereits wegen Diebstahls in Untersuchung gewesen, wurde er zu einer Geldstrafe von 2 Thlrn. verurtheilt. Er würde härter wegen Diebstahls bestraft worden sein, hätte er die Beeren nicht aufgegessen, sondern mitgenommen.

— V Wir haben vor einiger Zeit eine Mittheilung aus Stettin über die seltsam-sorglose Einrichtung der dortigen Gefängnisse gebracht, aus deren Fenstern die Eingesperrten sogar Conversation nach der Straße unterhalten haben sollen. Gestern sind nun im Auftrage der Regierung zu Stettin von einer Regierungsbaucommission die Einrichtungen der hiesigen Stadtvogteigefangenen-Anstalt besichtigt worden, um nach diesem Muster eine ähnliche Gefangenenanstalt zur Unterbringung von 500 Gefangenen demnächst für den dortigen Gerichtssprengel erbauen zu lassen.

— n An den beiden Carnevalstagen fanden in Paris an jedem Tage 500 Bälle statt, auf welchen, nach einer durchschnittlichen Berechnung, 20,000 Fr. an Blumen ausgegeben wurden!

— S Vom Kroll'schen Eröffnungsball wird eine hübsche Anekdote erzählt. Unter den anwesenden Masken befand sich auch ein Türke, der sich ziemlich unbehülflich gerirte und deshalb den Spötteleien verschiedener Herren ausgesetzt war. Einer der Verfolger klopfte ihm auf die Schulter und fragte: Na, wie geht's, Ungläubiger? — Da wandte sich die Maske rasch zu dem Frager und entgegnete: „Entschuldigen Sie, Herr X., ich bin kein Ungläubiger, sondern Ihr Gläubiger. Sie werden sich erinnern, daß Sie den Frack da, den Sie tragen, mir noch nicht bezahlt haben!" — Damit demaskirte der Unbekannte sich und zeigte das Gesicht eines bekannten hiesigen Schneiders, worauf sofort viele der jungen Herren unter dem Gelächter des Publicums verschwanden.

— n Ein reicher Finanzmann hat einen boshaften Witz über den bekannten Sänger Roger in Paris gemacht. Roger gab nämlich in seiner überaus prachtvoll eingerichteten großen Wohnung einen Ball, dessen Kosten auf 20,000 Frcs. angeschlagen werden. Unter den Einrichtungsstücken bemerkten die Gäste zwei mannshohe Porcellan-Vasen aus Japan. Als man in einer Gesellschaft mit Bewunderung davon sprach, sagte ein bekannter Millionär: „Ich werde sie bei der Versteigerung ankaufen lassen."

— Z Se. Majestät der König haben die Gnade gehabt, dem Kunstveteranen unserer Hofbühne Hrn. Weiß nach kürzlich vollendeter 25jähriger Dienstzeit als Regisseur und bei dem Scheiden von diesem Amte ein Benefiz zu bewilligen, das in nächster Woche stattfinden wird. Frau Birch hat hierzu ein Schauspiel in einem Act: „Ein alter Musikant", und diese Hauptrolle für Herrn Weiß geschrieben. Der „alte Musikant" ist ein Enkel des berühmten Violin-Virtuosen Tartini, und die Handlung einer wahren Anekdote entnommen. Dazu wird neu einstudirt die treffliche Posse von Raupach: „Die feindlichen Brüder" gegeben, in welcher einst der alte Ludwig Devrient, Gern und Weiß die Lachlust so rege erhielten. — Dazu werden noch Gesangs-Productionen und Tänze kommen.

— H Gestern haben wir seit vier Jahren zum ersten Mal wieder Französisches Schauspiel auf unserer königlichen Bühne gehabt. Die General-Intendantur hat Recht daran gethan, auch diese Branche wieder aufzunehmen, denn es ist Etwas unter allen Klassen unseres Preußischen Volkes, was sich angesprochen fühlt von der Energie und dem Esprit des Französischen Wesens. Gehören doch auch die Mitglieder der Französischen Colonie zu den Besten der hauptstädtischen Bürgerschaft, haben doch die Französischen Namen Erman, Molière, Marot, Henry u. s. w. einen guten Klang in unserer gelehrten Welt, und sind nicht endlich die edlen Französischen Geschlechter der Chasot, der Courbière, der Lamotte-Fouqué, der Dequede, der Monteton und so viele Andere stets den besten Familien des Preußischen Adels beigezählt worden? Diesem Theil der hauptstädtischen Bevölkerung und allen Denen, welche durch sie oder sonst Lust haben an dem kecken frischen Wesen unserer überrheinischen Nachbarn, wird durch das Französische Schauspiel Rechnung getragen. Die erste Vorstellung gestern konnte zwar nicht allen Ansprüchen genügen, die gar zu unbedeutende erste Piece (la ferme de Primerose) namentlich nicht, aber das reizende, feine, echt Französische Stück un caprice von Alfred de Musset errang allgemeinsten Beifall und rettete die Ehre des Abends. Un tigre du Bengale machte etwas grobkörnig den Schluß. Ueber die Leistungen der Darstellerinnen und Darsteller behalten wir uns unser Urtheil noch vor.

— S Der Director des Cirque national, Herr Dejean, geht nach Schluß seiner hiesigen Vorstellungen (am Montag den 15. d. M.) vorläufig mit der Gesellschaft nach Brüssel, um dort bis zur Eröffnung der Pariser Saison Vorstellungen zu geben. Die Nachricht, daß Herr Dejean im nächsten Winter nicht nach Berlin zurückkehren werde, können wir als ungegründet bezeichnen.

— S Die unter der Benennung thé musical jeden Mittwoch in Sommer's Salon stattfindenden Concerte finden sowohl durch die treffliche Leitung des Dirigenten der Capelle, Herrn Concertmeisters Rudersdorff aus London (Vater der bekannten Sängerin Frau Küchenmeister-Rudersdorff am Friedrich-Wilhelmsstädtischen Theater), als durch die wirklich künstlerische Executirung der Solo-Piecen einen so zahlreichen Zuspruch, daß meist schon eine Stunde vor Beginn der Concerte kein Platz mehr in den Salons zu haben ist. In dem gestrigen Concert ließ sich ein neu engagirtes Mitglied der Capelle, der Violoncell-Virtuose Herr C. Viereck, in einer Fantaisie von Servais unter großem Beifall zum ersten Mal hören. Er beherrscht das ausdrucksvolle Instrument mit großer Sicherheit und Eleganz.

lang täglich das Haus füllte, eine sich bemerkbar machende Kälte im Publicum hervorrief. — Es folgte „Un caprice“, dessen Hauptrollen Mr. Réal, die Damen Berté und Forestier übernommen hatten. Mr. Réal besitzt unverkennbar eine große Bühnengewandtheit, aber dennoch wollte es ihm, trotz eines sorgsamen Eingehens in den Charakter seiner Rolle, nicht gelingen, uns den lion des Pariser Parquets zu vergegenwärtigen. Demoiselle Berté, einem Theil des Publicums von ihrem ersten Debut unter Direction des Mr. St. Aubin auf hiesiger Bühne bekannt und von demselben bei ihrem Erscheinen begrüßt, rechtfertigt noch immer den Beinamen la belle Parisienne, den sie vor 4 Jahren hier erhielt. Ihre reine, accentlose Aussprache, ihr ansprechendes, biegsames Organ hatten bei dem tiefen Gefühl für die Situation ihrer Rolle genügend Gelegenheit, sich bemerkbar zu machen, und scheinen Bürge für weitere Erfolge zu sein. Mad. Forestier entwickelte in dankbarer Rolle viele Sicherheit und Bühnenkenntniß und führte mit vielem Takt ihren Charakter durch.

Die Vorstellung endete mit einer Posse: „un tigre du Bengale“, durch die Herren Armand und Lachèvre, die Damen Berté und Emma-Rose mit vieler verve durchgeführt. Mr. Armand (Director der Gesellschaft) spielte mit großer Lebhaftigkeit, ohne jedoch für eine Posse die Grenze zu überschreiten, Mr. Lachèvre erregte durch die Komik seiner Situationen allgemeine Heiterkeit, Demoiselle Berté führte ihre Rolle mit Anmuth und Leben durch, während Demoiselle Emma-Rose durchaus an ihrem Platze war und das Publikum vollständig mit ihrem Erscheinen im ersten Stücke aussöhnte. In Betreff der eingelegten Couplets möchte noch zu erwähnen sein, daß dieselben in dem gefüllten Hause etwas matt klangen; die ungewohnte Localität und der größere Saal mögen wohl hierzu das Ihrige beigetragen haben.

Eine herzliche Bitte.

In Nowaweß ist bittere Armuth, und die Kinder zumal leiden dort große Noth an Leib und Seele. Unser Herr und Heiland, der die Kleinen lieb hat und nicht will, daß Eines von ihnen verloren gehe, hat es dem dortigen Pfarrer ins Herz gegeben, daß sie gerettet werden müssen. Dieser hat nun mit wenigen Mitteln auf Hoffnung den ersten Anfang zur Gründung einer kleinen Rettungsanstalt gemacht, wo bis jetzt erst 3 Knaben, von denen der eine gelähmt ist, aufgenommen werden konnten. Diese sind in einer Kellerwohnung untergebracht, und ein braver Mann ist ihr Hausvater geworden für geringen äußerlichen Lohn. Sie lernen, außer der Schulzeit, zusammen mit anderen Kindern des Dorfes Stroh flechten, um etwas Geld zu verdienen, und zwar in einem dazu erbauten Stalle, Bethlehem genannt. Er steht auf dem Hofe einer treuen Dienerin Christi, die alle ihre Kräfte und Mittel diesem Liebeswerke zuwendet und die Pflegerin und Verwalterin der kleinen Familie ist und sein wird. Es sind aber sehr viele Kinder in Nowaweß, und um sie alle in dem Stalle an des Herrn Krippe zu sammeln, bedarf es vieler thätigen Hände, und so ergeht an alle Kinder die Bitte, „sie wollen helfen nach ihren Kräften, durch kleine, noch so geringe Gaben den nackten und hungrigen Kleinen in Nowaweß beizuspringen und ihnen dadurch den Weg zu bahnen zu Dem, der da spricht: „Lasset die Kindlein zu mir kommen.““ Sollte diese Bitte, durch des Herrn Kraft, Eingang in den Kinderherzen finden, und sie wollen, mit Erlaubniß ihrer lieben Eltern, durch einmalige, oder was noch erfreulicher wäre, durch vierteljährliche Geschenke an der Rettung ihrer armen kleinen Mitbrüder und Mitschwestern arbeiten helfen, so hat sich die Redaction dieses Blattes bereit erklärt, die etwaigen Gaben entgegen zu nehmen und in die rechten Hände nach Nowaweß zu befördern.

Musikaufführung in der Schule zu Lampersdorf, Kreis Frankenstein, zum Besten armer Schulkinder. War dazu der freundliche Raum des ersten Schulzimmers vorher mit Waldgrün verziert und gut erleuchtet worden, so erschallten darin am Abende des 1. d. Mts. in ansprechender Auswahl und sehr gelungenem Vortrage abwechselnd Instrumental-Musik und Chorgesang, auch einige Declamationen der Schulkinder wurden vernommen. Der Liebe Opfer gewährten als Eintrittsgeld den Betrag von 40 Thlr. 10 Sgr., wozu unser geehrter Schulpatron, wie seit längeren Jahren, auch diesmal sehr mildthätig beigesteuert. An die vortrefflichen Leistungen der Männerchöre und wohlgeübten Kindergesänge aber reihe sich unser herzlichster Dank auch an die aufopfernde Mühe und Unterstützung aller Derjenigen, wodurch den Zuhörern ein so froher Abend bereitet worden.

Ein Prediger, 10 Meilen von Berlin, eine halbe Stunde von einer Eisenbahn entfernt wohnend, sucht — am liebsten schon zu Ostern — einige Pensionaire, in dem Alter von 8 bis 12 Jahren, zum Mitunterricht für seine beiden Söhne, die unter seiner Leitung von einem Hauslehrer für das Gymnasium vorgebildet werden. Der Herr Prediger Dr. Blanck von der Petri-Gemeinde wird die Güte haben, nähere Auskunft zu ertheilen.

LANGUE FRANÇAISE. Les personnes, qui désirent en peu de temps se perfectionner dans la Conversation Française et améliorer leur prononciation et leur style, peuvent s'adr. au Professeur de Réchamps, Charlotten-Str. 23 au 2e., à côté de l'hôtel de France, de 12 à 2 h.

2 cautionsf. Wirthschafts-Administratoren, — 1 Ober-Inspector, — 2 Unter-Inspectoren, — 2 Verwalter, — 1 Rechnungsführer, — 1 Hof-Inspector, — 2 unverh. Brenn.-Verwalter, — 4 Decon.-Volontaire, — 8 Decon.-Lehrlinge, — 1 Wirthsch.-Vorsteherin, — 1 Landwirthschafterin, — 1 Fabrik-Disponent, — 1 Handl.-Commis, — 3 Hauslehrer, — 1 Erzieherin, — 1 unverh. Revier-Jäger, — 2 unverh. Gärtner — können vortheilhafte und höchst annehmbare Engagements erhalten. — Nachw.: R. Jühn, Commiss.-Geschäft, Berlin — Kleine Alexanderstr. 27.

Ein unverheiratheter Beamter wünscht vom 1. April d. J. an auf der Friedrichsstadt zwei Zimmer unmöblirt, jedoch mit Aufwartung Adressen mit Angabe der Bedingungen nimmt die Exped. der Kreuzzeitung unter K. 12, Deßauerstr. 5. an.

Allen zur Nachricht, daß ich mit einem Inspector versehen bin.
Königs-Wusterhausen, den 3. März 1852.
v. Thümen.

Den geehrt. Herren Prinzipalen weiset tüchtige Administratoren mit hoher Caution, ferner auch Inspectoren kostenfrei nach
H. Dankworth in Berlin, Krausenstr. 48.

Kiefern-Saamen
bester Qualität, offerirt der Unterzeichnete von hiesiger Saamendarre wieder in diesjähriger Ernte zu möglichst billigen Preisen.
Rösa bei Düben, den 26. Januar 1852.
Der Förster Kiltz.

Mehrere gut erhaltene, noch fast neue mahagoni Möbel, wobei ein elegantes Plüschmobiliar (Sopha, Lehn- und Polsterstühle), 1 großes Cylinderbureau, 1 Kleider-, 1 Wäsche- und 1 Bücherspinde. 1 großer Goldrahmspiegel mit Consoltisch und carrarischer schwarz-weißer Marmorplatte. 1 Baroque-Sophaspiegel, ein rundes grün- u. weißseidenes, und ein dergl. blau u. weißseidenes großes Sopha, 1 ovaler und 1 länglicher Sophatisch, 1 Dtzd. hohe Rohrlehnstühle, 2 mah. Bettstellen nebst guten Betten, eine bronz. Krone, 1 Crystall-Ampel, 2 Chachemir-Tischdecken, 2 silberne Leuchter, 2 durchbrochene silberne Kuchenkörbe, und mehrere andere Gegenstände sollen im Ganzen oder Einzelnen billig verkauft werden Dessauerstraße Nr. 31. part. rechts.

Meinen werthen Kunden und meiner neuen Nachbarschaft die ergebenste Anzeige, daß ich am 1. d. M. meine Werkstatt von der Deßauerstr. 7 nach der Zimmerstr. 14 verlegt habe und verspreche bei guter und dauerhafter Arbeit die möglichst billigen Preise.
Berlin, im März 1852.
Georg Otto, Tischlermeister.

Das Militair-Bildungs-Institut des Premier-Lieutenants von Plessen, Karlsstraße Nr. 29, nimmt sogleich und zum 1. April neue Eleven auf.

Jetzt wird die feinste süße Sahnenbutter der Königl. Domaine Mose für 10 Sgr., und die zweite Sorte für 9 Sgr. verkauft; ferner wird frische Butter zu 7, 7½ und 8 Sgr. Hausvoigtei-Platz Nr. 7 bestens empfohlen.

Gewirkte Umschlage-Tücher
für Confirmandinnen empfehle ich durch bedeutende Partie-Käufe von dem ersten Fabrikanten des In- und Auslandes begünstigt 25 bis 30 pCt. unter dem Fabrikpreis.
— Diese Tücher sind vorräthig mit schwarz., weiß., gelb., ponceau, grün. und blauem Spiegel à 2, 2½, 3, 3½, 4, 5, 6, 7, 8, 9 und 10 Thlr., sämmtlich mit den neuesten Dessins und Farbenstellungen in den Bordüren.
— Indem ich meine werth. Kunden, so wie ein geehrt. Publicum zu diesem vortheilhaften Einkauf einlade, bitte auf die Firma und Nr. 8 genau zu achten.
Chawls- und Tücher-Lager von **L. Nelson,**
Werdersche Mühlen Nr. 8, vis-à-vis der Schloß-Freiheit.

Benecke's neu erfundene, von Einem Hohen Ministerio patentirte Sicherheits-Vorrichtung.
Die in neuester Zeit gemachte Erfahrung, daß die bisher als uneröffenbar gehaltenen Bramahschlösser keine Sicherheit mehr gewähren, da sie in kurzer Zeit mit gutem Instrument zu öffnen sind, hat mich veranlaßt, eine Vorrichtung zu machen, welche das Oeffnen **unmöglich** macht, und wenn noch so viel Zeit, Abdruck des Schlüssellochs gegeben wird.
Den hohen Behörden, Geschäftsleuten rc. empfehle ich mich zur Anfertigung von Geldspinden, Treforen rc., welche mit dieser Vorrichtung versehen, bin auch bereit, diese an vorhandenen Behältnissen anzubringen.
A. Benecke, Gr. Hamburgerstr. 4.

Einkauf von alten Spitzen.
Alte **Brabanter und Brüsseler Spitzen,** so wie auch **Points, Kirchen- u. Klosterspitzen** werden von einem Fremden, welcher sich nur kurze Zeit hier aufhält, zu kaufen gesucht und gut bezahlt.
Zu sprechen täglich von Morgens 10 Uhr bis Nachmittags 3 Uhr im
Hôtel de Brandebourg,
am Gensd'armenmarkt, Zimmer Nr. 31.
Nähere Auskunft ertheilt auch der Portier.

Stroh- und Bordüren-Hüte jeder Art
werden sauber gewaschen und nach der neuesten Façon umgearbeitet. — Zugleich empfehle ich mein sortirtes Lager neuer Strohhüte und Mützen zu den billigsten Preisen.
Die Strohhut-Fabrik von L. Specht, Charlottenstraße Nr. 28.

Schwarze Taffete, Eine Elle br. Robe 7, 8, 9 und 10 Thlr.
Fünfviertel br. Taffete, Elle 25 Sgr.
Schwarze Satin Chine, Elle 22½ Sgr.
Schwarzen Atlas, Elle 1 Thlr.
Carirte und Changeant-Seide, Robe 7 und 8 Thlr.
Aechte Thybets, Robe 4 Thlr.
Schwarz und couleurte Twilds, Robe 2 Thlr.
Gewirkte Doppel-Shawls 12 bis 50 Thlr.
Gewirkte Umschlagetücher 3, 4 5 bis 10 Thlr.
Mantillen und Visites
von ächtem Sammet 12 bis 20 Thlr., von Atlas und Moirée 5 bis 8 Thlr., von Taffet und Changeant 3, 4 und 5 Thlr.
Frühjahrs-Rad-Mäntel
zu 6, 7, 8, 9, 10 bis 15 Thlr., empfehlen
Gebr. Aron, Behrenstr. 29.

Gesang-Bücher
empfiehlt in Maroquin, Sammet, sowie in einfachen Einbänden **Louis Ackermann,** Königs- und Heiligegeiststrassen-Ecke.

Zum Besten der weiblichen Armenpflege für die Dreifaltigkeits-K.-P.
erschien so eben: Mittheilungen über die weibliche Armenpflege und deren Wirksamkeit im Jahre 1851. Preis 5 Sgr.
In Commission bei Gr. Ph. Löw, Niederwallstr. 19, und zu haben bei Albert Devaranne, Zimmerstr. 91.

W. Weisbach,
Scharrn-Strasse Nr. 19, Ecke Petriplatz,
kauft und verkauft:
Alte Militair-Effecten, Gold und Silber, echte und unechte Schärpen, Epaulettes, Porte d'épées.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben, in Berlin: **Jonas'sche Sort.-Buchh.** (L. Steinthal), Werderstr. 11., gegenüber der Bauschule:
Die Verfassung und Verwaltung des Preuß. Staates;
dargestellt unter Benutzung der Archive der Ministerien des Innern, der Finanzen, der Justiz, der Geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, des Königl. Hauses und der Hauptverwaltung der Staatsschulden,
von
Ludwig v. Rönne.
19te Lieferung: Supplementband zur Bau-Polizei und zum Medizinalwesen.
20ste Lieferung: Zweiter Supplementband zum Polizeiwesen.
gr. 8. geh. Preis beider Lieferungen 2 Thlr. 15 Sgr.
Sind für die Besitzer der einzelnen Werke unter nachstehenden Titeln zu haben:
Die Bau-Polizei des Preuß. Staates;
eine systematisch geordnete Sammlung aller auf dieselbe Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, insbesondere der in der Gesetz-Sammlung, in den v. Kamptz'schen Annalen für die innere Staatsverwaltung, und in deren Fortsetzungen durch die Ministerialblätter enthaltenen Verordnungen und Rescripte, in ihrem organischen Zusammenhange mit der früheren Gesetzgebung dargestellt
unter Benutzung der Archive der Königl. Ministerien,
von
Ludwig v. Rönne,
Kammer-Gerichts-Rathe.
Supplement-Band, enthaltend die seit Erscheinung des Werkes vom Jahre 1846 bis 1852 erlassenen Verordnungen Preis 20 Sgr.
Das Medizinal-Wesen des Preußischen Staates;
unter Benutzung der Archive der Königl. Ministerien,
von
Ludwig v. Rönne,
Kammer-Gerichts-Rathe.
Supplement-Band, enthaltend die seit Erscheinung des Werkes vom Jahre 1844 bis 1852 erlassenen Verordnungen. Preis 20 Sgr.
Das Polizei-Wesen des Preußischen Staates;
unter Benutzung der Archive der Königl. Ministerien
von
Ludwig v. Rönne,
Kammer-Gerichts-Rathe.
Zweiter Supplement-Band, enthaltend die seit Erscheinung des ersten Supplement-Bandes vom Jahre 1844 bis 1852 erlassenen Verordnungen. Preis 1 Thlr. 5 Sgr.

Als neue mit den Ergänzungen bis auf die neueste Zeit vervollständigte Ausgaben sind diese von der Kritik anerkannten und billigsten Werke unter nachstehenden Titeln zu haben:
Die Bau-Polizei des Preußischen Staates. 52 Bogen. gr. 8. geh. 3 Thlr.
Das Medicinal-Wesen. 3 Bde. 101 Bogen. gr. 8. geh. 5 Thlr. 25 Sgr.
Das Polizei-Wesen. 4 Bde. 141 Bogen. gr. 8. geh. 6 Thlr. 20 Sgr.
Buchhandlung von G. P. Aderholz.

Bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuths Buchh.) in Berlin, **Scharrnstr. 11,** ist so eben erschienen und daselbst wie in allen andern Buchhandlungen zu haben:
Ueber Schloßkapellen als Ausdruck des Einflusses der weltlichen Macht auf die geistliche. Ein Vortrag auf Veranstaltung des Evangelischen Vereins für kirchliche Zwecke am 16. Febr. 1852 gehalten von **Ferd. v. Quast.** 2¼ Bogen. eleg. br. 6 Sgr.
Trahndorff, K. E. F., Prof. **Die Wiederherstellung der Bordelle,** eine Schmach für Berlin. Ansprache an die Bewohner unsrer Stadt. 1 Bg. brosch. 2½ Sgr.
Kirchliches Lehrblatt, herausgegeben von **Ed. Beyer,** Pred. in Berlin, 1852 Nr. 1.
Von diesem Blatte, welches die sowohl den Hörern, wie Nicht-Hörern gewiß willkommenen Lehrvorträge des Herrn Pred. Beyer enthält, erscheint alle 14 Tage ein halber Bogen zum Pränumerationspreise von jährlich 15 Sgr.

Im Verlage von G. P. Aderholz in Breslau ist so eben erschienen und in der Hirschwald'schen Buchhandlung in Berlin, Unt. d. Linden 69., Ecke d. Schadowstrasse, zu haben:
Das Medicinal-Wesen
des preussischen Staates,
eine Sammlung aller auf dasselbe Bezug habenden gesetzlichen Bestimmungen, unter Benutzung des Archivs des Ministeriums, von
Ludwig von Rönne.
Supplement-Band, enthaltend die bis zum Jahre 1852 erlassenen Verordnungen. gr. 8. Preis geh. 20 Sgr.
Preis des Ganzen in 3 Theilen, 102 Bogen, 5 Thlr. 25 Sgr.
Der I. Theil enthält den allgemeinen Theil und die Medicinalordnung. Der II. Theil die Medicinal-Polizei und gerichtliche Medicin. Der III. Theil das Ergänzungsheft der seit dem Druck des Werkes bis 1852 erschienenen Verordnungen.
Es ist dieses Werk als das neueste (Augustin schliesst mit 1844) und zugleich billigste über diesen Zweig der praktischen Gesetzgebung zu betrachten, von seinem Werthe und seiner Zweckmässigkeit wolle man sich durch eigene Ansicht überzeugen.
Graetzer, Dr. J. Gedanken über die Zukunft der Armen-Kranken-Pflege Breslaus. gr. 8. geh. 5 Sgr.

Durch alle Buchhandlungen ist zu erhalten:
Freundschaftliche Gespräche über **Katholizismus** und **spezifisches Altlutherthum.** Von G. K.-G. Preis ¼ Thlr.
(Verlag von Pfeffer in Halle.)
Katholische Zurückweisung des lutherischen Pietismus. Für Geistliche und Laien wichtig und interessant.

Der heutigen Nummer liegt eine Anzeige werthvoller, im Preise herabges. Bücher, als: **Appert, Erinnerungen aus meinen Erlebnissen am Hofe Ludwig Philippe, aus den Zeiten des Kaiserreichs und der Restauration.**
3 Bde., Ladenpreis 3¼ Thlr. **Jetzt für 20 Sgr.**
— Bibliothek politischer Reden aus dem 18. u. 19. Jahrhundert, 6 Bde., Ladenpreis 4 Thlr. **Jetzt für 1 Thlr.**
— Wrangel's Reise längs der Nordküste von Sibirien und auf dem Eismeere. Herausgeg. von Carl Ritter. 2 Theile. Ladenpreis 5 Thlr. **Jetzt für 1½ Thlr.**
— Magazin von merkwürd. Reisen. Herausgeg. von J. R. Förster. Ladenpreis per Band 2 Thlr. Jetzt für 7½ Sgr. rc. rc.
Mit specieller Angabe des Inhalts bei, welche für auswärtige Leser in allen Buchhandlungen zu erhalten ist.
Literatur-Comptoir in Berlin, Ritterstr. 45.

Londoner Union Lebens-Versicherungs-Societät.
Die Union-Societät (errichtet im Jahre 1714 in London, seit 1816 thätig in Deutschland) hat bereits die Probe eines Jahrhunderts bestanden. Sie ist eine Actiengesellschaft, — bietet als solche alle Garantieen einer soliden Anstalt dar, leistet
vollkommene Sicherheit ihren Theilnehmern durch den ursprünglichen Fond und das Reserve-Kapital — legt
ihren Versicherten keine Verpflichtung zu Nachschüssen auf, und gewährt gleichwohl
den Versicherten einen erheblichen Antheil (zwei Drittheile) an dem Nutzen aus dem Geschäfte.
Der Ueberschuß (Dividende, Bonus) wird alle sieben Jahre ermittelt und auf alle Policen vertheilt, welche für ganze Lebensdauer abgeschlossen und dann in Kraft sind, wenn ein solcher Bonus declarirt wird. Die nächste Vertheilung findet 1855 statt, und concurriren dazu nicht nur die bisherigen, sondern auch alle inzwischen auf Lebensdauer gezeichneten Policen. Durch diesen Zuwachs wird im Laufe der Zeit das versicherte Kapital ansehnlich vermehrt, ohne daß die Prämie erhöht würde. — Der Plan, welcher unentgeldlich bei uns zu haben ist, enthält verschiedene zeitgemäße Erleichterungen. Auch sind die Prämien in den meisten Fällen ermäßigt worden.
Die Unterzeichneten empfehlen diese Anstalt der ferneren Theilnahme des Publikums. Berlin, den 12. Februar 1852.
J. F. Poppe & Co.,
Haupt-Agenten der Union-Societät.
Neue Friedrichsstr. 37.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

(Verspätet.)
Als Verlobte empfehlen sich:
Emilie Wylberg,
Dr. E. Wittzack,
pract. Arzt.
statt jeder besonderen Meldung.
Berlin und Templin
den 26. Februar 1852.

Die Verlobung meiner Tochter Eugenie mit dem Fabrik-Besitzer Herrn Carl Sternberg in Sommerfeld beehre ich mich Verwandten und Freunden statt jeder besondern Meldung hierdurch ergebenst anzuzeigen.
Jüterbog, den 3. März 1852.
Emilie verw. Baltzer,
geb. Am Ende.

Frl. Marie Securius mit Hrn Adolph Securius hies.; Frl. Marie Borchert mit Hrn. J. Tschirch hies; Frl. Marie Ulke mit Hrn. Kaufmann Neugebauer in Breslau; Frl. Clara Damke mit Hrn. Kaufmann Pöhlmann ebendas.; Frl. Rosalie Wildegans mit Hrn. Kaufm. Henschel in Kozmin; Frl. Friederike Landau mit Hrn. Dr. med. Sachs in Breslau.

Verbindungen.

Unsere am 24. v. M. in Friedland in Mecklenburg vollzogene eheliche Verbindung zeigen wir unsern Verwandten und Freunden, statt jeder besonderen Meldung, hiermit ergebenst an.
Berlin, den 3. März 1852.
Al. Gentner, Königl. Lieutenant u. Rittergutsbesitzer.
Bertha Gentner, geb. Schröder.

Hr. L. Lehmann mit Frl Agnes Gerstung hies.; Hr. Ad. Paalzow mit Frl. Ottilie Bath hies.; Hauptmann im 22sten Infanterie-Reg., Hr. Frhr von Reppert, mit Frl. Auguste von Tschirschky in Mittelsteine.

Geburten.

Die am heutigen Tage erfolgte glückliche Entbindung seiner geliebten Frau, Sophie geb. v. d. Busche-Ippenburg, von einem gesunden Mädchen zeigt seinen Freunden an
Carl von Salisch,
Major im 11. Infanterie-Regiment.
Posen, den 29. Februar 1852.

Meine Frau Alwine, geb. Spner, ist heute Vormittag 10 Uhr von einem gesunden Knaben glücklich entbunden worden, was statt jeder besonderen Meldung allen Verwandten und Freunden ergebenst meldet Dr. Theodor Martin,
Kreis-Gerichts-Secretair.
Eisenach, den 29. Februar 1852.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Weißenborn hies.; Hrn. Inspector Pfänder hies.; Hrn. M. Valette hies; eine Tochter dem Hrn. E. Koch hies.; Hrn. A. L. Wagner hies.

Todesfälle.

Hr. H. Fritsche zu Frankfurt a. O.; Fr. Friederike Kiesel zu Brandenburg; Hr. Kaufmann Warmuth in Steinau; Hr. Kaufm. Richter in Semitz; Hr. Kaufm. Wollheim in Breslau; Hr. Kaufm. Herlth ebendas.; Hr. Kaufm. Lucas ebendas.; Hr. Hofrath Pantell ebendas.; Hr. Gutsbesitzer Böhm in Speicherhof; Hr. Kreis-Steuer-Einnehmer Beudel in Steinau; Hr. Bürmeister Schwidlinski in Ujest.

Königliche Schauspiele.

Donnerstag, den 4. März. Im Schauspielhause. 52ste Abonnements-Vorstellung. Bürgerlich und romantisch. Lustspiel in 4 Akten, von Bauernfeld. Hierauf: Das Landhaus an der Heerstraße. Posse in 1 Akt, von Kotzebue.

Freitag, den 5. März. Im Opernhause. 53. Abonnements-Vorstellung. Gebrüder Foster, oder: Das Glück mit seinen Launen. Charakter-Gemälde aus dem 15. Jahrhundert, in 5 Aufzügen, nach einem Englischen Plane, vom Dr. Töpfer. — Kleine Preise.

Im Schauspielhause. 2. Französische Vorstellung: 1) Le jeune mari, comédie en 3 actes. 2) E. H., vaudeville en 1 acte.

Sonnabend, den 6. März. Im Opernhause. 34 Vorstellung. Iphigenia in Aulis. Lyrische Tragödie in 3 Abtheilungen, Musik von Gluck. Ballets von Hoguet. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 54. Abonnements-Vorstellung. Zum ersten Male: Frauenpolitik. Lustspiel in 1 Act. nach dem Französischen, von C. Schlivian. — Besetzung: d'Etanges, Hr. Hendrichs; Mad. d'Etanges, Frl. Viereck; Mad. Renaud, Frau v. Lavallade; Jean, Diener, Hr. Liebn..tz. — Hierauf: Die Schicksalsbrüder. Lustspiel in 4 Acten, von Feldmann.

Sonnabend den 6. März, Abends 7 Uhr,
im Saale des
Königl. Schauspielhauses
Dritte Soirée des Kgl. Domchors.

Erster Theil.
1) Gloria von Palestrina.
2) Motetto von Gabrieli.
3) Nonett für Viol., Alt, Vcllo., Contrabass, Flaute, Oboe, Clarinetto, Horn und Fagott von Spohr, vorgetragen von den K. Concertmeistern Herren H. Ries und M. Ganz, den K. Kammermusikern Herren Richter, Teetz, Kramer, L. Rosenzweig, Gareis, Wuras und Höne.
4) Pater noster von B. Klein.

Zweiter Theil.
5) Psalm 43 von Mendelssohn.
6) Quintett für Piano, Oboe, Clarinetto, Horn und Fagott von Mozart, vorgetragen von dem K. Hof-Pianisten Herrn Ritter von Kontski, den Herren Kammermusikern Rosenzweig, Gareis, Wuras und Höne.

Auf vieles Begehren.
7) Crucifixus von Lotti.
8) Misericordias von Durante.
Billets à 1 Thlr. sind in der Hof-Musikhandlung des Herrn G. Bock, Jägerstrasse Nr. 42., zu haben.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.
Freitag, den 5. März. Zum Benefiz für Frl. Genée. Zum 1sten Male: Vor dem Ball, dramatische Scene von Görner. Hierauf: Lieder, gesungen von Frau Küchenmeister-Rudersdorff. a) Auf Flügeln des Gesanges, von Hermine Küchenmeister. b) she wore a wreath of roses, Englische Ballade von Knight. c) fanfarre la trompette, Französische Romanze von Henriot. Dann zum Erstenmale: Der Salzdirector, Original-Lustspiel in 3 Aufzügen von G. zu Putlitz und Willibald Alexis. Hierauf: Scene und Pas de deux aus dem Ballet: „Die Mädchendiebe“, Musik von R. Genée, ausgeführt von Fräul. Corens und Herrn Fricke. Zum Schluß, zum Erstenmale: Närrische Leute, Vaudeville-Burleske in 1 Aufzug nach Desangiers. Musik von J. G. Thomas. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc. Anfang 6½ Uhr.
Sonnabend, den 6. März. Zum Drittenmal: Die wandernden Comödianten, komische Oper in 2 Aufzügen. Musik von Fioravanti. (Rosalinde: Frau Küchenmeister-Rudersdorff.) Vorher: Die Politik der Frauen, Lustspiel in 1 Aufzug, nach dem Franz. von Elsner. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. rc.

Cirque national de Paris
Montag, den 15. März. Unwiderruflich
letzte Vorstellung.
Heute Freitag: **Corde Volante,** grosse Quadrille aus dem Mittelalter.

Olympischer Circus v. E. Renz.
Freitag: Grand Tableau équestre, von neun Herren mit 9 dazu dressirten Pferden.
Anfang 7 Uhr. Morgen Vorstellung.

Kroll's Garten.
Freitag, den 5. März. Großes Concert unter Leitung des Herrn Musik-Directors Engel. Anfang 7 Uhr. Entrée zu den Sälen 10 Sgr., zu den Logen 15 Sgr., Kinder die Hälfte. Bei Bestellungen auf Diners und Soupers von 1 Thlr. an wird nur die Hälfte des Entrée berechnet. Auguste Kroll.

Letzte Woche.
Wiener Affen-Theater.
Sophienstraße No. 16.
Heute große Vorstellung. Zum Erstenmale:
Die Flucht des Fra Diavolo.

Vaterländische Gesellschaft.
Sonnabend den 6. März. Tanz-Reunion. Anfang 7 Uhr — Schluß 12 Uhr.

Zur Beschaffung von Granit für das National-Krieger-Denkmal sind ferner eingegangen:
Aus einer Sammlung im Kreise Neumarkt in Schlesien 23 Thlr. 3 Sgr.; vom evang. Pastor Schmidt zu Gr. Kotten bei Filehne 1 Thlr. 17 Sgr. 6 Pf.; vom Hofjägermeister Grafen Reichenbach Brustave 10 Thlr.; von Hirschfeld u. Wolff hier 10 Thlr. Zusammen 44 Thlr. 20 Sgr. 6 Pf.
v. Maliszewski.

Inhalts-Anzeiger.

Amtliche Nachrichten.
Ein schwarz-roth-goldenes Ministerium.
Kammer-Verhandlungen.
Deutschland. Preußen. Berlin: Vermischtes. — Greifswald: Professor Windscheid. — Aus Niederschlesien: Feuersbrünste. — Waldenburg: Brotverkauf. — Wesel: Amts-Jubiläum. — Sigmaringen Verwaltung
Wien: Rückkehr der Truppen. Vermischtes. — Graz: Zur Kritik. — Innsbruck: Von den Ständen — Karlsruhe: Die Altlutheraner. — Rastatt: Se. K. H. Prinz Alexander. — Frankfurt: Vom Bundestag. Personalien. — Dresden: Zum Zollverein. — Weimar: Fabel. — Gotha: Militairisches. — Hannover: Gerüchte. Personalien. — Fürstenthum Lippe: Kirchliches. — Aus Mecklenburg-Schwerin: Sonntagsfeier. — Oldenburg: Proclamation. Bremen: Dulon suspendirt. — Lübeck: Budget. — Kiel: Graf Reventlow-Criminil.
Ausland. Frankreich Paris: Wahlen. Schweizerhändel. Thiers. Gerüchte. Vermischtes. Eine Broschüre.
Großbritannien. London: Gegen-Zeitungs-Stempel-Meeting. Eindruck der Rede Carl Derby's. Mr. L. Villiers Antrag auf eine freihändlerische Declaration.
Italien. Venedig: Der Kaiser. Rom: Orioli †. Castracani und Bernetti erkrankt. Castracani †.
Schweiz. Genf: Die Französische Note und die Flüchtlinge. Bern: Politisches. Notizen.
Dänemark. Kopenhagen: Debatte zur Kirche.
Schweden. Stockholm: Herr v. Daschkoff.
Türkei. Konstantinopel: Ein Persischer Ministermord. Ein Preußisches Schiff.
Nordamerika. Newyork: Vermischtes.

Börse von Berlin, den 4. März.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	102 B.	Pomers. Pfdb.	3½	97¼ B.
St.-do. v. 1850	4½	102 B.	Groß. Pos. do.	4	103¼ G.
do. do. v. 1852	4½	101¾ bez. B.	Groß. Pos. do.	3½	95 bez.
St. Schuldsch.	3½	89½ bez.	Schlesisch. do.	3½	
Seeh. Präm. S.	—	122½ B.	b. B. v. St. gar.	3½	
K. u. N. Schld.	3½	87½ bez.	Wstp. Pfandb.	3½	95⅜ bez.
Brl. St.-Obl.	5	103 B.	Pr. Rentenbrf.	4	99 a 100 bez.
do. do.	3½	88⅛ B.	P. B. Anth.-sch.	—	99⅜ bez.
K. u. Nm. Pfdb	3½	98 bez.	C.-B. Bk.-Act.	—	105½ B.
Ostpreuß. do.	3½	94¼ B.	F. Glom. à 5 t.	—	110 bez.

Ausländische Fonds.

Rss. Engl. Anl.	5	113¾ bez. u. B.	P. Bk.-C.L.A.	5	96¼ a ⅛ bez.
do. do. do.	4½	102¼ G.	do. do. L.B.	—	20¼ G.
do. bei Stieg.	4	94½ B.	Lüb. St.-Anl.	4½	101⅞ bez.
b. v. Schatzobl.	4	84½ bez.	Kurh. P. 40 th.	—	32½ bez. u. B.
Poln. Pfandb.	4	96 G.	N. Bad. A. 35fl	—	21 B.
P. P.-O. 500fl.	4	85⅞ bez.	Dess. B.-A.L.A	4	143 B.
do. à 300 fl.	—	151 G.	do. do. L. B.	4	124¼ G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	85½ G.	Mgb.-Hlb. Pr.	4	100 B.
Berg.-Märk.	4	41 bez.	Mgdb.-Wittb.	4	65½ G.
do. Prior.	5	101½ B.	do. Prior.	5	103¼ bez.
Brl.-Anh. A.B.	4	114¾ a ½ b. B.	Mecklenburg.	4	39¼ a 38⅞ b. u. G
do. Prior.	4	100 bez B.	N.-Schl. Mrk.	3½	94¼ bez. u. G.
Berl.-Hamb.	4	103½ bez.	do. Prior.	4	99¾ bez.
do. Prior.	4½	103⅛ G.	do. do.	4½	101⅞ bez.
do. 2. Em.	4½	102¼ G.	do. 3. Ser.	5	101⅛ bez. u. G.
Brl. P. Mgdb.	4	73½ bez. B.	do. 4. Ser.	5	103 bez. u. B.
do. Prior.	4	98⅜ bez. G.	do. do. Zwgb.	4	32 B.
do. do.	5	102 bez.	Oberschl. L.A	3½	137¼ a 138 bez.
do. L.D.	4½	100⅜ B.	do. L. B.	3½	122¼ a 123 bez.
Berl.-Stettin	4	127⅞ a ½ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103½ B.	Prz. W., St. B	4	45¾ a 46¼ bez.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	59 G.	do. 2. Ser.	5	96 bez.
Cöln-Minden	3½	107⅞ bz.	Rheinische	4	69 bez.
do. Prior.	4½	103½ G.	do. St.-Prior.	4	85 bez.
do. do.	5	104 B.	do. Prior.	4	93½ bez.
Crac.-Ob.schl.	4	82½ G.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior.	4		Ruhr. C.K.G.	3½	83½ G.
Düssld. Elbrf.	4	99⅞ bez.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4	95 bez. B.	Starg.-Posen	3½	86½ bez.
do. do.	5	103½ B.	Thüringer	4	75¼ a ⅛ bez.
F.-W. Nordb.	4	38⅞ ¾ ½ bez. G.	do. Prior.	4½	102 B.
do. Prior	5	100 bez.	Wilhelmsbhn.	4	106 a 107½ bez.
Kiel-Altona	4	106⅞ B.	do. Prior.	5	
Mgd.-Hlbrst.	4	142 bez.	Zarskoje-Sel.	—	

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143¼ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	142¾ bez.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151½ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150¼ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 24½ G.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80⅜ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	81⅜ bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101½ G.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99½ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99⅞ bez.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99⅛ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 14 bez.
Petersburg	100 SR.	3 W.	106½ G.

Das Geschäft war heute ziemlich belebt und besonders waren Cosel-Oderberger, Oberschlesische und Steele-Vohwinkeler Eisenbahn-Actien zu steigenden Coursen gefragt.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 3. März. Silber-Anlehen 105⅜. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84⅜. Bank-Actien 1234. Nordbahn 152½. 1839r Loose —. Lombardische Anleihe 100½. Mailänder —. London 12.25. Augsburg 124½. Hamburg 183½. Amsterdam —. Paris 147½. Gold 30½. Silber 23½.

Frankfurt a. M., den 3. März. Nordbahn 38⅜. — 4½% Metall. 68½. 5% Metall. 76⅞. Bank-Actien 1204. — 1834r Loose —. 1839r Loose 97½. Spanische 3% 38 1/16. do. 5% 18⅜. Badische Loose 36⅜. Kurhessische Loose 32⅜. — Lombarden 80½. London 121⅜. Paris 95½. Wien 97. Amsterdam 101½.

Hamburg, den 3. März. Berlin-Hamburg 103½. Magdeburg-Wittenberge 65. Kieler 105⅜. Spanier 36½. Russisch-Englische 4½% Anleihe —. Sardinier 84½. Mecklenburger 39. Sämmtlich G. London lang — Mk. — ß. London kurz — Mk. — ß. Wien —. Amsterdam —. Disconto —. Weizen 1 Rt. höher, wismarscher 105, rostocker 107, beides mit Fortlagerung bezahlt. Roggen pr. Ostsee still, russischer höher, rigaer 71 bezahlt. Oel pr. Mai 19. pr. October 20½.

London, 2. März. Consols 97⅜ a 97½. Hamburg 3 Mt. 13 Mk. 11 a 11½ ß. Wien 12 fl. 38 a 42 Kr.
(Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Breslau, den 3. März. Poln. Papiergeld 96 1/12 B. — Oester. Banknoten 83⅜ B. Breslau-Schweidnitz-Freiburg 81½ G. Oberschlesische Lit. A. 137 G. do. Lit. B. 122 1/12 G. — Krakau-Oberschlesische 82½ G. Prior. —. Niederschlesisch-Märkische 94 1/12 G. Cosel-Oderberg 105⅜ G. Neisse-Brieg 61⅞ G. Cöln-Minden —. Sächsisch-Schlesische —. Fr.-Wilh.-Nordbahn 38⅞ B. Mecklenburger 38 1/12 a 39 bez.

Leipzig, den 3. März. Leipzig-Dresden 158½ B., 158½ G. Sächsisch-Baierische 89⅞ B., 89⅜ G. Sächsisch-Schlesische 101½ B., 101½ G. Löbau-Zittau 24¼ B., 24¼ G. Magdeburg-Leipziger 238½ B., 238 G. Berlin-Anhalter 114⅞ B., 114½ G. Berlin-Stettiner 128½ B., 127⅞ G. Cöln-Mindener 107⅞ G. Thüringer —. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 106⅞ B., 106⅜ G. Anhalt-Dessauer Landesbank Lit. A. 142 G. do. Lit. B. 125½ B., 125 G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 82⅞ B., 82⅜ G.

Amsterdam, den 1. März. Integrale 58⅞. Ardoins 18 1/16. Arnheim-Utrecht —. Amsterdam-Rotterdam —. Coupons —. Span. 1% 18⅜. do. 3% 37 11/16. Portug. 35½. — Russen 105⅞. Stieglitz 88⅞. Metall. 5% 73½. do. 2½% 38 1/16. Mexican. 32⅞. — London 11,87½ G. Hamburg 34⅞ G.

Holländ. und russ. Fonds etwas flauer, öster. zuletzt weniger fest, andere unverändert.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 4. März. Weizen loco n. Q. 63 — 67 Rt. Roggen loco n. Q. 57⅔ — 60 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 57 a 58 Rt. bz. 82 Pfd. pr. Mai-Juni 58½ a 58¼ Rt. bz. u. G. 59 Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 50 — 54 Rt. Erbsen, Futterwaare, 48 — 50 Rt. Hafer loco n. Q. 26 — 27 Rt. Gerste, große, loco n. Q. 40 — 42 Rt. Rüb-Oel loco 9⅞ Rt. B. 9⅝ Rt. G. pr. März-April 9⅞ Rt. B. 9⅝ Rt. G. pr. April-Mai 9⅞ Rt. B. 9⅝ Rt. bz. u. G. pr. September-October 10 1/12 Rt. B. 10½ Rt. G. Lein-Oel loco 11 1/12 Rt. bz. pr. April-Mai —. Rapps 70 a 68 Rt. B. Rübsen 66 a 67 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 26½ Rt. bz., mit Faß 26½ Rt. verk. pr. März-April 26½ a 26 Rt. bz. u. G. 26⅞ Rt. B. pr. April-Mai 26½ a 26½ Rt. verk. 26¾ Rt. B. 26½ Rt. G.

Roggen fester und höher, dagegen Spiritus billiger erlassen. — Rüb-Oel ohne Geschäft.

Stettin, 3. März. Weizen matter, 85 Wispel pomm. loco 90 — 91 Pfd. 67 Rt. bezahlt, pr. Frühjahr 89 Pfd. pomm. 66 Rt. B.

Roggen gestern nach Eintreffen der Nachricht wegen Zollaufhebung niedriger, heute höher bezahlt, zur Stelle —, pr. April — Mai —, pr. Frühjahr 82 Pfd. gestern 57 Rt., heute 57½ a 58 Rt. bez., 58 Rt. B. u. G., pr. Mai — Juni 59 Rt. G., 59½ B., pr. Juni — Juli 82 Pfd. —.

Rüböl stille, zur Stelle mit Faß —, pr. März — April 9½ Rt. B. u. G., pr. April und pr. April — Mai 9½ Rt. B., pr. Mai — Juni —, pr. Juni — Juli —, pr. Juli — August —, pr. September — October 10½ Rt. bez. u. G.

Spiritus behauptet, am Landmarkt ohne Faß 14 % bez. bei Kleinigkeiten, loco ohne Faß 13⅞ % bez. u. G., pr. März April —, pr. Frühjahr mit Faß 13⅞ % G., pr. April — Mai —, pr. Mai — Juni und pr. Juni — Juli gestern 12½ % bez., 12⅞ % B.

Zink loco und pr. Frühjahr 4 1/12 Rt. B.

Kleesaamen weißer 12½ — 13 Rt. bez., rother 16 — 19½ Rt. bez.

Heu 12½ a 15 Sgr. Stroh 4 Rt. 20 Sgr. a 5 Rt.

Am Landmarkt: Weizen 60 a 62, Roggen 56 a 60, Gerste 36 a 38, Hafer 24 a 26, Erbsen 46 a 50 Rt.

Danzig, 1. März. Obgleich nunmehr auch die Wege in den Niederungen passirbar geworden sind, so haben sich dennoch die Zufuhren nicht gemehrt und die wenigen an den Markt zum Verkauf gebrachten Güter fanden zu den vollen letztnotirten Preisen Nehmer.

Spiritus wird noch immer mit 25⅞ bis 26 Rt. pr. Ohm bezahlt.

Oel ohne Aenderung wie zuletztgemeldet.

Nachträglich wird bemerkt, daß am Sonnabend noch 46 Last bunter Weizen auf Lieferung gehandelt sind, 20 Last 126 Pfd. zu 44½ fl., und 26 Last 125 Pfd. zu 440 fl. Der ganze im Laufe des vorigen Monats gemachte Umsatz vom Speicher sowohl, wie auch auf Lieferung beläuft sich auf ungefähr 1500 Last Weizen.

Breslau, 3. März. Matte Stimmung.

Heute bedang weißer Weizen 62—72 Sgr., gelber 60—71 Sgr., Roggen 58— 66 Sgr., Gerste 40 — 50 Sgr., Hafer 28— 32 Sgr., und Erbsen 55—63 Sgr.

Von Oelsaaten nichts gehandelt.

Kleesaat. Zu bedingen waren für rothe 10—18 Rt., und für weiße 7—13½ Rt.

Spiritus 10½ Rt. B., 10¼ Rt. G.

Rüböl 9⅞ Rt. B.

Zink 4 Rt. 10 Sgr. B.

Oppeln, 1. März. Zufuhr heute nicht bedeutend, der Verkauf daher etwas lebhafter und die Preise von voriger Woche gern bewilligt. Heute bezahlte man Weizen 62½ - 65 - 67½ Sgr., Roggen 55—57½—60 Sgr., Gerste 46 — 47½ — 48⅞ Sgr., Hafer 25—26—27½ Sgr., Erbsen 65—67½—68⅞ Sgr., und Heide 42½ —45—48⅞ Sgr.

Magdeburg, 3. März. Weizen 52 a 58 Rt. Roggen 58 a — Rt. Gerste 36 a 40 Rt. Hafer 23 a 26 Rt. Spiritus loco 37 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Pesth, 28. Februar. Spiritus in Folge der großen Zufuhren auf 31 Kr. pr. Grad gedrückt.

Amsterdam, den 1. März. Poln. Weizen preishaltend mit wenig Handel, im Entr. 128 Pfd. weißbunt. poln. 320 fl. in Partieen, in Cons. 132 Pfd. neu. seeländ. 288 fl., 136 Pfd. fries. 263 fl. Roggen mit vielem Handel, im Entr. 115 Pfd. alt. getrockn. 200 a 201 fl., 114 Pfd. do. 198 fl., 110—111 —112 Pfd. do. 186 a 188 a 190 fl., in Cons. 123 Pfd. preuß. 236 fl., 125 Pfd. anclamm. 238 fl., 113—116—117 Pfd. gedr. 198 a 207 a 210 fl., 114 Pfd. do. 203 fl. zum Verbrauch. Gerste sehr preishaltend mit gutem Handel, 113 Pfd. neue holst. 192 fl., 114 Pfd. neu. dän. 188 fl., beide an den Mühlen, 114 Pfd. neu. do. 187 fl.

Kohlsaamen unverändert, auf 9 Faß gleich — L., pr. April 52 L., pr. Septbr. — L., pr. October und pr. November 54 L. — Leinsaamen ohne Handel. Rüböl gleich etwas mehr angeboten, und auf Lieferung nicht williger, auf 6 Wochen 30½ fl., effect. 29½ a ¼ fl., pr. Mai 29½ a ¼ fl., pr. September 31 a 30⅞ fl., pr. October 31¼ fl., pr. November 31½ fl., und pr. December 31⅞ fl. Leinöl auf 6 Wochen 29¼ fl., effect. 28½ a ¼ fl. Hanföl auf 6 Wochen 36 fl., effect. 35 fl. Rübkuchen 59 a 62 fl. Leinkuchen 9 a 11 fl.

Woll-Berichte.

Breslau, 28. Februar. Die Umsätze in dieser Woche waren etwas beschränkter, obschon wir einen fremden Käufer auf dem Platze hatten. — Man zahlte für Polnische Einschur von 65—68 Rt., für dergleichen Lammwolle von 62—66 Rt., für Russische Kammwolle bis 55 Rt., für Gerber- und Schweißwolle von 43—52 Rt., für dergleichen geringe Polnische von 40 | 41 Rt. und für Lockenwolle hoch in den vierziger Thalern. — Das Zeitgeschäft ist zwar durch die Anwesenheit einiger auswärtiger Contrahenten etwas lebhafter geworden, die Preiserhöhung indeß nur die seitherige, und dürfte es bei der ganzen Sachlage des Geschäftes, sowie bei den Erfahrungen des vergangenen Jahres auch fernerhin zu keiner erheblichen Preis-Erhöhung kommen.

Wien, 1. März. Der Wochenumsatz blieb sehr beschränkt, ca. 350 Ctnr. mittlere Einschur zu ca. 100 Fl. gingen von einer Hand in die andere. Ein Troppauer Fabrikant kaufte 300 Ctnr. Zweischur à 82—85, ein Reichenberger 60 Ctnr. feine Einschur à 124, Verkäufe, die eher verlustbringend sind. In Ungar. und Siebenbürg. Zackel und Zigaja wenig Vorrath; verkauft: 30 B. Siebenbürger à 70—72, 50 B. Banater Zig. à 54—55. In Wallachischen Wollen wurden gemacht: 20 B. groswall. Schaafwolle à 60 Fl. und 21 dergl., sowie 14 B. Gärberwolle zu unbekannten Preisen, sämmtlich fürs Ausland. Das Lager in diesen Wollen schmilzt immer mehr zusammen, weshalb die Eigner, trotz geringer ausländischer Nachfrage, sich steif zeigen.

London, 28. Februar. Die in voriger Woche angefangenen Auctionen von Colonialwolle, welche ein Quantum von ca. 16,000 B. umfassen, werden mit eher zunehmender Lebhaftigkeit fortgesetzt und wahrscheinlich morgen endigen. Feine Qualitäten bedingen willig 1 d Avance, ordinaire dagegen erreichen kaum das Pari der letzten Auctionen (Nov.-Dec.) Für deutsche Wolle zeigt sich zwar etwas mehr Nachfrage, doch hat solche noch zu keinen weiteren Umsätzen geführt und es bleibt bei unveränderten Preisen sehr still damit.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

	Barometer.	Thermometer.
Am 3. März Abds. 9 U.	28 Zoll 3 Linien	— 2 Gr.
Am 4. März Morg. 7 U.	28 Zoll 4 1/10 Linien	— 2 Gr.
Mittags ½2 U.	28 Zoll 5 1/10 Linien	+ 1 Gr.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5